MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

451 (1.10.1934) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362809

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 75 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld, Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 40, Na Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 65, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreis: Millimeterzeile 19 mm breit, nachmittags 79 mm breit 30 Pfg. Anzeigen im voraus zu bezahlen. Für bestimmte Plätze keine Gewähr. Anzeigen besondere Preise. Allgem. Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleich, gerichtlicher Beitreibung oder Konkurs keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für bestimmte Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonisch erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 1. Oktober 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 451

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Stadtarchiv Mannheim
Inv. Nr.
Sign.

Der Sonntag des deutschen Erntedankes

Nationaler Feiertag

Meldung des DNB.

Auf dem Bückeberg, 30. September.

Die schöne alte Weserstadt Hameln prangt in nicht mehr zu übertreffendem Festschmuck. Ueber allen Straßen hängen Girlanden und Transparente mit den Sinnsprüchen des Tages. Alle Häuserfronten sind reich mit Fahnen, Blumen und Teppichen bekleidet. In den Fenstern sieht man die Erzeugnisse des deutschen Bodens, Bilder des Führers und das Hoheitsabzeichen der Bewegung. Am Samstag abend erstrahlte die Stadt im hellen Glanze der Lichter. Die Fenster waren mit bunten Kerzen erhellt. Auf den Straßen brannten in langen Ketten kleine, perlenartige Glühbirnen.

Am frühen Sonntagmorgen drängen sich die ganze Bevölkerung und viele Zehntausende von Gästen in den Straßen; alles will hinauf zum Bückeberg. In der Nähe des Bahnhofs ist an ein Durchkommen schon noch zu denken, obgleich die mit den Sonderzügen ununterbrochen ankommenden Massen größtenteils außerhalb der Stadt ausgeladen werden und ohne großen Aufenthalt geschlossen abmarschieren. 80 000 Menschen sind seit Samstag mittag hier ausgeladen worden. Dazu kommen viele, viele Zehntausende, die mit Kraftwagen, mit Kraftomnibussen, auf Fahrrädern und zu Fuß gekommen sind. Immer neue Ströme von Menschen ziehen auf allen Straßen heran. Es hat den Anschein, als ob alle Städte und Dörfer der weitesten Umgebung ihre gesamte Einwohnerschaft hierher gesandt hätten. Den marschierenden Kolonnen sind sieben breite Wege vorgeschrieben. Die schon auf dem Festplatz angekommenen Massen werden durch Freiübungen von 1500 Arbeitsdienstmännern, durch den Gesang von Kampf- Volks- und Arbeitsdienstliedern unterhalten. Der Festplatz ist schon fast gefüllt, aber noch völlig unabsehbar sind die gewaltigen im Anmarsch befindlichen Kolonnen. Ueber das ganze Gelände sind etwa 80 riesige Lautsprecher verteilt, die ein Gebiet von 100 000 Quadratmeter besprechen. Acht Mikrophone sind auf der Rednertribüne am Fuße des Berges und auf der Ehrentribüne am Kopf des Berges verteilt.

Die Abfahrt der Ehrengäste von Bad Pyrmont

Fast gleichzeitig mit der Beendigung des Bannerempfanges in der Kaiserstadt zu Goslar rollten auch die in Bad Pyrmont einkasernierten zahlreiche Ehrengäste zur Abfahrt nach dem Bückeberg. Im Kurhaus von Bad Pyrmont wohnen eine ganze Reihe hoher SA- und SS-Führer, hoher Beamten des Reiches u. der Länder. In mehreren Sonderomnibussen werden die Pressevertreter gegen 13 Uhr zum Festplatz gefahren. Ueber die vom Arbeitsdienst neu gebaute Straße von Latferde werden die Ehrengäste auf die Höhe des Berges gefahren. Ein unbeschreiblich farbenfrohes Bild bietet sich hier dem Auge dar. Jetzt, gegen 14 Uhr, ist der Anmarsch beendet. Der Hang des Berges und das ganze Tal, soweit man sehen kann, sind von Menschen angefüllt. Ihre Zahl geht über eine halbe Million hinaus. Von der Nordsee, von den Alpen und von Ostpreußen, vom Rhein und aus dem Herzen des Reiches sind sie herbeigeeilt, alle von dem Wort erfüllt, das der Führer vor einem Jahre an dieser Stelle zu ihnen sprach:

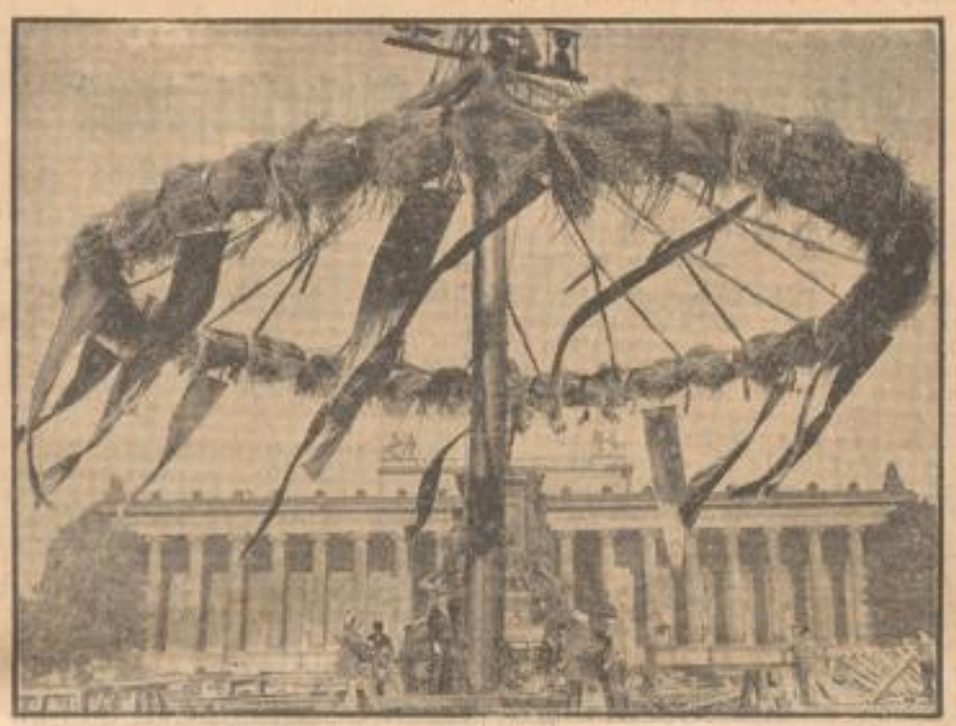
„Möge aus der Größe dieser Demonstration für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können."

Um 14 Uhr ist auch der Sonderzug der Reichskanzlei auf dem Bahnhof Welsede bei Bad Pyrmont eingetroffen. Im Kraftwagen werden die Vertreter der ausländischen Mächte ebenfalls auf den Berg geführt. Ein Parkplatz von riesiger Ausdehnung ist für die zahlreichen Wagen der Tausende von Ehrengästen hergerichtet worden. Ueber dem Festplatz kreuzt eine Flugzeugstaffel. In den Mittagsstunden sind einige Tropfen Regen gefallen, aber dann brach die Sonne wieder durch.

Die Trachtengruppen kommen.

Tausende von Fahnen marschierten ein. Der Jubel der Massen schwillt an. Die Kampflieder der nationalsozialistischen Bewegung werden mit Begeisterung gesungen und dann bietet sich dem Auge ein neues prächtiges und erhebendes Bild. Die Trachtengruppen marschieren ein. Heilrufe und Händeklatschen grüßen sie. Es kommen Bauern, Landfrauen, die Landarbeiter und Landarbeiterinnen aus allen Teilen des weiten Vaterlandes und deutschstämmige Bauern aus der ganzen Welt. Da sieht man die alten schönen eigenartigen Trachten der Friesen, der Schleswig-Holsteiner, der rheinischen Winzer, Schwarzwälder, der Mädel und Frauen aus dem bayerischen Alpenland, der Bückeburger, der Schwelmer und der Spreewälder. Bei den Pommern fallen die Trachten der Mönchsguter Fischer besonders auf.

Auch Berlin hatte seinen Erntekranz



Der Besuch des Führers in Goslar

Empfang im historischen Saal der Kaiserpfalz

Meldung des DNB.

— **Goslar**, 30. Sept.

Schon morgens um 5 Uhr hallten Goslars enge Straßen wider vom Gesang marschierender Kolonnen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um Spalier zu bilden für die Einfahrt des Führers, den Führer zu sehen, und zu grüßen. Auf dem Flughafen stehen Ehrenformationen aller Gliederungen der NSDAP. Stabschef Lutze kommt, gleich darauf SA-Gruppenführer Koscha, der Führer der Gruppe Niedersachsen. Gleich darauf erscheinen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsarbeitsführer Reichsminister Hierl und Reichsminister Rust. Kurz nach zehn Uhr tauchen die beiden Maschinen, die um 8 Uhr morgens in München gestartet sind, im Südosten auf. Um 10,08 Uhr sind die beiden Flugzeuge, die D 2000 des Führers und die Begleitmaschine gelandet. In der Begleitung des Führers befindet sich, wie immer, sein Adjutant, Gruppenführer Brückner, Oberführer Schaub und Reichspressechef Dr. Dietrich. Der Präsentiermarsch klingt auf, das Deutschlandlied, als der Führer begrüßt wird und dann die Ehrenformationen abschreitet. Bald darauf beginnt die Fahrt des Führers durch das Ehrenspalier in die Stadt. Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré empfängt und begrüßt den Führer, gefolgt von seinem Stab und geleitet ihn in den historischen Saal der Kaiserpfalz, wo die Bauernabordnungen aus allen deutschen Gauen versammelt sind.

Darré begrüßt den Führer

Im historischen Kaisersaal begrüßt Reichsminister Darré den Führer im Namen des Reichsnährstandes auf das herzlichste und führt u. a. aus:

„Wenn ich heute Ihnen, mein Führer, die Vertreter des gesamten deutschen Bauerntums mit ihren Landesbauernführern melde, so tue ich das auf einem für das Schicksal des deutschen Bauerntums geschichtlichen Boden. Vor Jahrhunderten waren niederdeutsche und bayerische Bauern unter einem Herzog, und zwar unter einem Herzog aus bayerischem Stamm, geeint unter Heinrich dem Löwen. Dieser Mann rang verzweifelt um eine deutsche Linie der Politik mit seinem Kaiser, der seine Macht außerhalb der Grenzen seines Reiches suchte und sein Volk vergaß. Ein eigenartiger Zufall spitzte diesen Kampf beider politischen Weltanschauungen um die Stadt Goslar zusammen. Heinrich der Löwe siegte nicht, und das Kaiserreich der Hohenstaufen zerbrach daran, daß es seine Grundlage nicht im Blut und Boden gesucht hatte. Damit sank auch Goslars alte Herrlichkeit. Damals begann erstmalig die Mainlinie. Heute ist das deutsche Bauerntum wieder geeint und begrüßt hier in Goslar Sie, mein Führer, als einen Führer aus bayerischem Bauernblut. Im eigenartigen Kreislauf schließt sich wieder die Kette unserer Geschichte. Was Heinrich dem Löwen, einem Bayern wie Sie, nicht gelang, erleben heute Sie, mein Führer:

In der alten Stadt Goslar die Huldigungen des geeinten Bauerntums!

Wir Bauern sehen darin ein Symbol für eine glückverheißende deutsche Zukunft!"

Dann stellte Reichsbauernführer Darré dem Führer die Bauernabordnungen aus den einzelnen Gauen vor, die zum Teil im Braunhemd, zum Teil in der Tracht ihrer Heimat erschienen sind.

Der Führer unterhält sich nun mit den einzelnen Bauernabordnungen lange Zeit und es entwickelte sich eine lebhafte Unterhaltung.

Die Bauern erzählen von ihrem Wirken, sprechen über die Lage der Landwirtschaft und danken dem Führer für die tatkräftige Förderung ihrer Arbeit und dafür, daß er sie zum ersten Stand Deutschlands gemacht hat. Der Führer bringt in der Unterhaltung zum Ausdruck, daß die Arbeit der Bauernschaft ein tägliches Wagnis sei, da er gegenüber anderen Berufsständen niemals die Sicherheit habe, ob seine Arbeit auch bezahlt werde. Er sei abhängig von Wetter und Wind. Ein Tag könne ihm die Hoffnung eines Jahres rauben. So trage der Bauer das größte Risiko für die Ernährung des deutschen Volkes, und dieses Risiko müsse man ihm danken.

Als der Führer den Kaisersaal nach einer Stunde der Aussprache mit seinen deutschen Bauern wieder verläßt, überreichen ihm Bergleute aus dem Oberharz ein traditionelles Grubenlicht und tragen ihm eine Bitte vor. Nun tritt der Führer aus dem alten Bau der Kaiserpfalz heraus. Die Instrumente der Reichswehrkapelle funkeln in der Sonne, Marschmusik klingt auf. Dann besteigt der Führer seinen Wagen. Nun geht die Fahrt durch jene Triumphstraße, die der deutsche Bauer dem Führer bereitet hat.

Mehr als 100 Erntetore muß der Wagen auf der 100 Kilometer langen Strecke zum Bückeberg durchfahren und 100 Kilometer steht das Spalier der Bauern und der Stadtbevölkerung, die an diesem Tage ihre enge Verbundenheit mit dem Bauernstand herzlich bekundet.

Ueberall hochbeladene und geschmückte Erntewagen, Bauern mit Sensen und Sicheln, Gärtner, Jäger in grüner Uniform.

Ueber Elze geht die Fahrt, durch das fruchtbarste Land niedersächsischer Landschaft, vorbei an hügeligen Laubwäldern, durch Bauerndörfer, die Geschichte haben, nach Hameln. Die SA, die sich in ihrer Treue zum Führer durch nichts übertreffen läßt, bildet auch hier Spalier, wie sie es auf dem ganzen 100 Kilometer langen Weg getan hat. In den Dörfern spielen Feuerwehrkapellen. Alle Verbände und Vereine sind angetreten. Immer wieder muß der Wagen des Führers langsam fahren, damit er alle die Hände erfassen kann, die ihm entgegengestreckt werden. So kommen wir mit Verspätung lange nach drei Uhr in Hameln an, das als Nürnberg der Weser sich schon vor einem Jahr einen Namen machte. Durch die prächtig geschmückte Rattenfänger-Stadt ging dann die Fahrt über Tündern zum Bückeberg, der sich nun aus der Ferne wie ein lebender Ameisenhaufen darbietet. Kurz vor dem Bückeberg schwenkt der Wagen in die neugeschaffene Fahrstraße ein, die unmittelbar an den Fuß des Bückeberges heranführt.

Ein Gruß des Handwerks

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 30. Sept.

Reichshandwerksführer W. G. Schmidt hat zum Erntedanktag an den Reichsbauernführer Darré folgendes Telegramm gerichtet:

„An dem Ehrentag des deutschen Landvolks nimmt das Handwerk in treuer Verbundenheit teil. Schon in der Vorzeit gehörten auf deutschem Boden Bauernarbeit und Handwerksarbeit eng zusammen. Bauer und Handwerker haben gemeinsam den Grund zu deutschem Volkstum und deutscher Kultur gelegt. Bauernnot war stets auch Handwerksnot, Bauerntum und Handwerk haben in gleicher Weise unter artfremdem Regierungssystem darum gekämpft, ihrem ureigenen Wesen treu zu bleiben. Beiden hat der nationalsozialistische Umbruch das Tor zur Zukunft geöffnet. Mit dem deutschen Bauerntum wächst auch ein neues Handwerkertum hinein in den Dienst an der Volksgemeinschaft in dem Bewußtsein, daß echtes Handwerkswesen Erbgut ist, und daß Handwerksarbeit nur gedeiht, wenn sie in der Heimat wurzelt, in der zahlreiche Handwerkergeschlechter seit Jahrhunderten in der ererbten Werkstatt schaffen. Mögen bäuerlicher und handwerklicher Geist gemeinsam am Aufbau einer artgemäßen gesunden Kultur und Wirtschaft wirken.

gez. Schmidt, Reichshandwerksführer."

*

Eine Ehrung des Reichsarbeitsführers Hierl

— **Berlin**, 30. Sept. Der Reichsbauernführer Walther Darré hat den Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, als ordentliches Mitglied in den Deutschen Reichsbauernrat berufen.

Goebbels Dank an den Führer

Meldung des DNB.

— **Auf dem Bückeberg**, 30. Sept.

Auf dem Bückeberg hielt am Sonntag nachmittag Reichsminister Dr. Goebbels folgende Rede:

Deutsches Landvolk! Die größte deutsche Bauernkundgebung zur Feier des Erntedankes auf dem Bückeberg ist eröffnet.

Mein Führer! (Stürmische Heilrufe).

Am 1. Mai dieses Jahres standen Sie auf dem Tempelhofer Feld in Berlin vor 2 Millionen schaffenden Menschen aus der Stadt. Heute, am 30. September, stehen Sie vor 700000 deutschen Bauern, die aus den weiten Gebieten Niedersachsens und aus dem ganzen Reich hierhergeeilt sind, um aus Ihrem Munde Weg, Richtung und Ziel für ihr kommendes Arbeitsjahr zu vernehmen. Diese 700 000 deutschen Bauern, Menschen der Scholle und aus bestem deutschen Blut, sagen Ihnen, mein Führer, den Dank der Nation. (Beifall.) Sie haben nach 14 Jahren Schmach und Demütigung unserem Volk seine nationale Ehre zurückgegeben. (Stürm. Zustimmung). Sie haben nach 14 Jahren, in denen die November-Demokratie die Zeit des deutschen Volkes mit fruchtlosen Phrasen und Debatten verbrauchte, dem deutschen Volke wieder die Möglichkeit gegeben, sich in Ehren und Anstand sein tägliches Brot zu verdienen. (Erneuter lebhafter Beifall).

Diese 700 000 deutschen Bauern, mit denen sich, in dieser Stunde durch die Wellen des Aethers verbunden, die ganze deutsche Nation vereinigt, legen Ihnen ihre Huldigung zu Füßen. Sie haben ein Reich der Bauern, der Arbeiter und Soldaten wieder aufgerichtet. (Stürmische Zustimmung.) Wie tief dieses Reich im Herzen des ganzen Volkes befestigt und verankert ist, das konnte Ihnen diese Fahrt von Goslar zum Bückeberg, durch bestes deutsches Land, zeigen, die einem wahren Triumphzug geglichen hat. Sie, mein Führer, gaben uns unsere Ehre zurück. (Beifall.) Sie, mein Führer, gaben uns wieder unser täglich Brot. Dafür steht eine 66-Millionen-Nation wie ein Kraft- und Stahlblock geeint und zusammengeschweißt hinter Ihnen. (Heilrufe). Und diese 66 Millionen vereinigen sich mit uns, wenn 700 000 deutsche Bauern zur Eröffnung des Deutschen Erntedankfestes die Hände erheben und rufen: Unser Reich und unser Führer Sieg Heil!, Sieg Heil!, Sieg Heil! (Lebhafte u. andauernde Beifallskundgebungen.)

MARCHIVUM

Darré über die nationalsozialistische Agrarpolitik

Meldung des DNB.

— Auf dem Bückeberg, 30. Sept.

Reichsminister und Reichsbauernführer Walther Darré hielt am Sonntag nachmittag auf dem Bückeberg eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Mein Führer, deutsche Bauern und deutsche Bäuerinnen!

Es ist wenig über ein Jahr her, daß das deutsche Landvolk völlig verzweifelt war. Von Schulden überlastet und den Zwangsversteigerungen eines feindlichen Systems ausgeliefert. Das System war den Bauern feindlich gesonnen und die Maßnahmen damaliger Landwirtschaftsführer waren nicht geeignet, das Uebel an der Wurzel zu fassen. Heute sind alle diese Gefahren des Bauerntums gebannt und das gleiche verzweifelte Bauerntum steht heute als ein geachteter Stand im deutschen Volke.

Am klarsten zeigen sich die Folgen der Agrarpolitik des vergangenen Systems bereits in wenigen Zahlen.

In acht Jahren des Systems der Demokratie von 1924—1932 ist die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft von drei um rund neun, also im ganzen auf 12 Milliarden gestiegen. Das bedeutet, daß für zwölf Milliarden Reichsmark heilige deutsche Heimaterde dem internationalen Leihkapital verpfändet war. Andererseits war der Gesamterlös aus der Arbeit des deutschen Bauerntums in wenigen Jahren von 10,2 Milliarden auf 6,5 Milliarden im Jahre 1932 herabgesunken. Außerdem zeigte sich immer deutlicher die Erscheinung, daß die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes von der deutschen Scholle weg und in fremden Raum verlagert wurde. Das deutsche Volk hing dadurch von Faktoren ab, die außerhalb seiner Machtsphäre lagen.

Während noch vor einigen Jahren die Abhängigkeit des deutschen Volkes vom Auslande so stark war, daß wir z. B. im Jahre 1928 für nahezu fünf Milliarden Reichsmark Lebensmittel einführen mußten, stehen wir heute vor der Tatsache, daß die Ernährung des deutschen Volkes in den wichtigsten Erzeugnissen auf der deutschen Scholle sichergestellt werden kann. Nur noch für rund eine Milliarde Reichsmark ist heute eine Einfuhr notwendig.

So ist nicht nur der Glaube des deutschen Bauern an seine Zukunft und damit sein Vertrauen an die deutsche Staatsführung wiedergewonnen, sondern auch das ganze deutsche Volk weiß, daß es heute von feindlichen Mächten nicht mehr durch den Hunger in die Knie gezwungen werden kann.

Wenn wir sagen sollen, wodurch wir diesen Wandel hervorbrachten, so haben am Anfang der nationalsozialistischen Agrarpolitik zwei Dinge: das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstandgesetz. Und zwar hat das Reichserbhofgesetz die Sicherheit des Bodens, das Reichsnährstandsgesetz die Sicherheit des Bodenertrags zur Folge. Beide gemeinsam aber bedingen die Sicherheit des auf dem Boden lebenden Menschen und seines Arbeitsertrages. Als Folge dieser Gesetze schalten wir bewußt die Börse als Regulator des Preises aus, da wir es für unnötig erachten, mit Gütern, die zur Ernährung des Volkes dienen, Spekulation zu treiben.

Wir haben bei unseren Maßnahmen bewußt den Preis als das Ergebnis von Angebot und Nachfrage ausgeschaltet und so durch das Reichsnährstandsgesetz eine Regelung erreicht, die die Lebenshaltung des deutschen Volkes vor jeder Preisspekulation sicherstellt.

Damit sicherten wir auf der einen Seite dem deutschen Bauern seine Lebensmöglichkeit und verhinderten auf der anderen Seite die Verteuerung des täglichen Brotes für den Verbraucher, den deutschen Arbeiter in Stadt und Land. Der bewußte Verzicht des deutschen Bauerntums in diesem Jahre auf eine Erhöhung der Brot- und Butterpreise hinzuwirken, kann gut und gerne veranschlagt werden mit über einer halben Milliarde Reichsmark. Dies konnte das Bauerntum jedoch nur tun, weil die Grundgesetze der nationalsozialistischen Agrarpolitik ihn unabhängig von den Gesetzen der Märkte das Dasein auf seiner Scholle sicherstellen. So haben wir auf den Lebensmittelmärkten nicht mehr einen Preis, der sich nach liberalistischen Gesichtspunkten richtet, sondern einen Preis, der den volkswirtschaftlichen Gerechtigkeiten folgt.

Das deutsche Bauerntum hat damit seinen uralten Gegensatz zwischen Stadt und Land überwunden und dem deutschen Arbeitertum bewiesen, daß ihm der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" keine leere Phrase ist, sondern tiefe, sittliche Verantwortlichkeit.

Aber nicht nur preispolitisch auf dem Gebiete der Ernährung ist die nationalsozialistische Agrarpolitik vorwärtsgekommen, sondern auch an der gewaltigen und großen, von unserem Führer befohlenen Arbeitsschlacht hat sie hervorragenden Anteil. Im vergangenen Jahr sind 200 000 Mehreinstellungen vorgenommen worden, dazu kommen 100 000 bis 200 000 Landhelfer. Doch brauchen wir nicht nur rein landwirtschaftliche Probleme aufzugreifen, um zu beweisen, daß wir wirtschaftlich vorwärtsgekommen sind. Ein Blick in die Forstwirtschaft beweist ebenso deutlich, wie grundlegend sich hier im letzten Jahr die Dinge gewandelt haben. Während früher auf geringe Einschläge hingearbeitet wurde, damit die Preise nicht ins Uferlose absanken, gibt es jetzt keine Holzabsatzschwierigkeiten mehr. Darüber hinaus aber hat die nationalsozialistische Regierung nicht nur ein grundlegendes Gesetz gegen Waldverwüstungen, das frevelhafte Eingriffe in die deutschen Wälder verhindert, sondern auch darüber hinaus mit Hilfe von Reichskrediten 160 000 Morgen aufgeforstet.

So können wir, unbeschadet so mancher Verständnislosigkeit für unsere agrarpolitischen Maßnahmen, dennoch nach einem Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik feststellen,

daß wir wirtschaftliche Erfolge erzielen können, wie sie kein Land außerhalb Deutschlands aufzuweisen vermag.

Und damit ist nicht nur eine wirtschaftliche Besserung des deutschen Landvolks erreicht worden, sondern was hier viel mehr gilt, es gelang uns in einem Jahr, die Verzweiflung der deutschen Bauern abzuwenden durch eine unbedingte Treue und eine unbedingte Zuversicht auf seine deutsche Führung. Sodürfen wir am heutigen Tage des zweiten Erntedankfestes aus ehrlichem Herzen heraus dem Manne den Dank abstatten, dessen Lebenswerk und Kampf die Grundlagen dafür schufen. In diesem Sinne danke ich heute als verantwortlicher Reichsbauernführer unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler im Namen von Millionen Angehörigen des deutschen Landvolks aus heißem und ehrlichem Herzen für das, was er dem deutschen Landvolk gegeben hat. Heil!

Die neue deutsche Arbeitsfront

Der Umbau ist abgeschlossen — Anordnungen Dr. Leys

Meldung des DNB.

— Berlin, 30. Sept.

Die Arbeitsfront ist die Organisation der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Arbeitnehmer und Unternehmer sind in ihr zusammengefaßt in der Erkenntnis, daß die Arbeit jedes Deutschen ein Dienst am Volk ist. Dieser Dienst verpflichtet den einzelnen gegenüber der Gesamtheit und gibt dem einzelnen das Recht, für diesen Dienst von der Gesamtheit Schutz und Achtung zu verlangen. Aus dieser Erkenntnis waren die Interessenverbände liberalistischer und marxistischer Prägung (Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände) im nationalsozialistischen Deutschland unmöglich. Der nationalsozialistische Staat verlangt einen gerechten Ausgleich der berechtigten Interessen der einzelnen Menschen.

Die nationalsozialistische Partei und die ihr angeschlossenen Gliederungen, insonderheit die Deutsche Arbeitsfront, betrachten sich als die ehrlichen Makler für diesen Ausgleich.

Deshalb war es notwendig, die Verbände aufzulösen und an ihre Stelle nach dem Vorbild der Nationalsozialistischen Partei die Menschen ohne Unterschied von Klasse und Beruf in Blocks, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gaue zusammenzufassen.

Diese Arbeit ist nun vollendet. Nach dem schriftlichen und mündlichen Bericht der verantwortlichen Dienststellen ist die neue Organisation der Deutschen Arbeitsfront entsprechend dem Dienstbuch der DAF durchgeführt.

So ordne ich an:

1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge und Auszahlung der Leistungen der bisherigen Verbände geht auf die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront über. Nur die von diesen Dienststellen bevollmächtigten Organe sind berechtigt, Beiträge zu erheben und Leistungen auszuzahlen.

2. Für alle Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront sowie der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der NSBO sowie der NS-Hago gibt es nur eine Kassenführung. Das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront ist von mir angewiesen, für diese Gliederungen einen ordentlichen und außerordentlichen Etat für die Erfüllung ihrer Aufgaben aufzustellen.

3. Für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird innerhalb dieser einheitlichen Kassenführung besonders Buch geführt. Das Schatzamt der Arbeitsfront überweist auf diese gesonderte Buchführung pro Mitglied und pro Monat 0,20 Mark. Ebenso werden die Ausgaben gesondert aufgezeichnet.

4. Verantwortlich jedoch für die gesamte Kassenführung ist mir der verantwortliche Dienststellenleiter der Deutschen Arbeitsfront.

5. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten sowie die Reichsbetriebsgemeinschaft Landwirtschaft werden von dieser Umschaltung nicht betroffen. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten wird am 1. Dezember d. J. in die Organisation der Arbeitsfront überführt. Die Ueberführung muß bis zum 1. Januar 1935 abgeschlossen sein.

6. Die Bezirkswalter und Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront melden bis zum 15. Oktober, daß die Umschaltung durchgeführt ist.

Dr. R. Ley,
Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Zur Vorbereitung der Umschaltung der DAF fand in Berlin eine Gemeinschaftstagung der Vertreter der beteiligten Organisationen statt, die von Dr. Ley geleitet wurde. In dieser Tagung wurden die Berichte über den Aufbau der neuen Organisation entgegengenommen. Danach konnte Dr. Ley feststellen, daß die Umschaltung, wie angeordnet, am 1. Oktober erfolgen kann.

Ehrenwache am Tannenberg-D

(Meldung des DNB.)

— Berlin, 30. September.

Anläßlich des Gedenktages des verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wird am 2. Oktober von 8—20 Uhr eine Ehrenwache des Reichsheeres am Tannenberg-Denkmal aufziehen. Je ein Doppelposten wird am Sarkophag, vor dem Marschallturm und am Haupteingang des Denkmals aufgestellt werden. Der Befehlshaber im Wehrkreis I wird im Auftrag des Führers einen Kranz niederlegen, der die Aufschrift trägt: „In Dankbarkeit und Treue. Adolf Hitler." Ein weiterer Kranz, der mit einer Schleife in den Farben der Reichskriegsflagge geschmückt ist, wird im Auftrag des Reichswehrministers niedergelegt und trägt die Beschriftung „Die deutsche Wehrmacht."

„Graf Zeppelin" auf der neunten diesjährigen Südamerikafahrt

— Friedrichshafen, 30. Sept. „Graf Zeppelin" ist Samstag um 20.10 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zur neunten diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen. 21 Fahrgäste nehmen an der Fahrt teil. Fünf davon reisen bis Pernambuco und 16 bis Rio de Janeiro. An Post werden 174 Kilo und an Fracht 32 Kilo befördert.

Ein Raubmord in Augsburg

— Augsburg, 30. Sept. Am Samstagmittag wurde die 58 Jahre alte Ehefrau des Hilfsarbeiters Xaver Wild in ihrer Wohnung in einer Blutlache tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Der noch unbekannte Täter hat die allein in der Wohnung anwesende Frau überfallen und durch Messerstiche in die Halsschlagader ermordet. Nach den Blutspuren zu schließen, hat der Täter sodann einen Schrank erbrochen und aus ihm die Barschaft entwendet.

Ein Flugzeug in England abgestürzt — 4 Tote

— London, 30. Sept. Ein mit vier Personen besetztes Verkehrsflugzeug, das von Heston nach Paris unterwegs war, ist in der Nähe von Shoreham (Kent) abgestürzt. Alle vier Insassen fanden den Tod.

Neue Goldfunde in Russisch-Zentralasien

— Moskau, 30. Sept. Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union meldet, wurde in den Flußtälern des Tschirtschik (Räbekschen), des Talas und des Karakuj (Kirgisengebiet) ein goldhaltiger Sand gefunden, der industriell verwertbares reines Gold enthält. Im Flußtal von Muksu (Pamir-Gebirge) wurden mehr als 15 Adern von goldhaltigem Quarz entdeckt. Eine Reihe von Hochschulen der wissenschaftlichen Institute haben sich an die Fundstellen begeben, um die Vorbereitungen für die im nächsten Jahr aufzunehmenden Arbeiten zu treffen.

Die endgültige Verlustliste der Taifunkatastrophe: 13 146 Tote und Verwundete

— Tokio, 30. Sept. Auf Grund von Erhebungen beim japanischen Innenministerium meldet die Zeitung „Chogi", daß am Samstag die Zählungen der Opfer des Taifuns abgeschlossen worden ist. Es wurden insgesamt 13 146 Personen getötet oder verwundet, darunter in Osaka allein 10 657.

Generalschriftleiter: Hans Alfred Herbert
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Herbert — Kommunalpolitik: A. R. Willy Müller — Feuilleton: Karl Otto Hillengaß — Lokales: Fritz Dr. Fritz Hammel — Sport: Willy Müller — Handelsteil: Dr. Fritz Schlichter und den übrigen Teil: Carl Christian Bernard — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Josef Jaeckle, sämtlich in Mannheim
Herausgeber: Druckerei und Verlagsgesellschaft Dr. Haas, Hans Bloch Schwetzingerstraße, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hilliard, W. 35, Bülowstraße
Mittwoch-Ausgabe A 13 371 Ausgabe B 8
Gesamt-D.-A. August 1934: 21 000
Abend-Ausgabe A 12 861 Ausgabe B 8 000
Gesamt-D.-A. August 1934: 20 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Klaus Valentin: „Schwarzwälder Kirsch"

Eine Operetten-Uraufführung im Neuen Theater

Es ist keine Hoffnung auf Ueberwindung der nachgerade unerträglich gewordenen Operettenkrise, so lange nicht das erstaunliche Beharrungsvermögen der Textdichter gebrochen sein wird, denen nach ungeschriebenem Gesetz die Idee nichts und das Kitschen alles bedeutet. Es gibt keine Rettung, solange nicht auch die Komponisten dem eigentlichen Wesen der Operette nahe zu kommen sich bemühen. Sie begehen fast alle den gleichen Grundfehler. Da rücken sie mit beträchtlicher Orchestermaschinerie an, gehen pompös ins Zeug und trennen darauf, der Welt zu zeigen, wie selbstverständlich sie mit so einem modernen Großklangkörper umzugehen verstehen, wie schön man damit donnernde Tonbauungen erzeugen und aus ihnen eine runde und handfeste Tragik heraufdunkeln lassen kann, wenn etwa der zweite Aktschluß herannaht, der nach anscheinend unwandelbarem ewigen Operettengesetz halt mit Herzweh und Lamento auszugehen hat. (Ist denn niemand da, der dieser arg verkitschten Schablone endlich einmal den Gnadenstoß versetzt? Man sollte durch Reichsgesetz die Aufführung von Operetten mit tragischem zweiten Aktschluß kurzerhand verbieten!)

Erschreckend zu sehen, wie wenig von den Komponisten der leichten Muse erkannt wird, worauf es ankommt. Es kommt ganz und garnicht auf die Hervorzauberung massiger und farbenprunkender Klangwirkungen an, sondern unendlich viel mehr darauf, eine gefällige, leichtflüssige und originelle Melodie zu erfinden und aus ihr mit schlichten orchestralen Mitteln einen schmissigen Operettensatz zu bauen. Wenn irgendwo, so zeigt sich gerade hier der Meister in der Beschränkung. Die Operette ist kein Musikdrama, sie ist der Inbegriff alles Leichten, Schillernden, Scharmanten. Alles Lulligen vor allem, meine Herren! Operettenmusik muß ihren sehr leichtgewichtigen Miniatur-Charakter bewahren, muß etwas von dem ausstrahlen, was der Franzose „musiquette" zu nennen pflegt, wenn nicht die ganze Gattung zu einem unmöglichen Kunstwerk werden soll. Seit Jahrzehnten warten wir vergeblich auf die neue deutsche Operette, die sich — leider — auch im „Schwarzwälder Kirsch" nicht offenbart hat.

•

Das mit einiger Spannung erwartete Werk krankt in erster Linie an seinem Libretto, das der Form nach ebenfalls jene altehrwürdige Schablonenarbeit zeigt und darüber hinaus sich in seinem Handlungsablauf merkwürdig ungeordnet und ohne Linie gibt. Das Spiel vollzieht sich teils in einem ländlichen Schwarzwaldgasthaus, teils auf dem Promenadendeck eines Ozeandampfers. Es ist die Liebesgeschichte zwischen einem armen Naturburschen und Operettenkomponisten einerseits und einer mit Männerherzen spielenden Filmdiva andererseits, die schließlich durch den liebenden Ansturm eines wackeren Schwarzwaldmädels aus dem Felde geschlagen wird. Diese Begebenheit wird in drei übermäßig gedehnten Akten so sehr von unzusammenhängendem episodischen Nebenbei überschüttet und durchkreuzt, daß eher der Eindruck eines revuearticen Gebildes, als der einer gut gefügten Operette entsteht. In unser Gesichtsfeld tritt eine verwirrende Fülle bunt zusammengewürfelter Figuren: vom biederen Schwarzwaldkörtler über den lächelnden Schützenkönig, den fahrenden Straßenmusikanten, die mondänen Typen einer Filmgesellschaft mit der Prachtgestalt eines smarten Generaldirektors bis hin zum Verbrecherich, der sich ebenfalls und von ungefähr in die Gesellschaft verirrt hat. Einem geschickten Regisseur, und der scheint in Hans Becker gefunden zu sein, bietet sich immerhin Gelegenheit, das Ganze zu bunter Augenweide aufzuputzen, und das ist denn auch unter der tatkräftigen bühnenbildnerischen Mithilfe Hans Blankes und der tänzerischen Darbietungen des Balletts zur lebhaften Freude des Publikums geschehen. Besonders die Szene des letzten Akts, die den praktikablen Aufbau des Promenadendecks eines großen Passagierdampfers zeigt, machte vortrefflichen Eindruck.

•

Klaus Valentin, der Komponist, zeigt sich als sicherer Beherrscher der technischen Mittel eines fähigen Orchesters. Er besitzt ferner entschieden ausgeprägten Sinn für den kapriziösen Rhythmus der Operette, was den gelungsten Stücken zugute kommt, und sich in einer schmissigen Parodie auf den Jazz besonders zündend auswirkt. Valentin führt ohne Ouvertüre mit einem schwunghaften, vom Chor gesungenen Walzer mitten in die Bühnengeschehnisse hinein. Flott hingetrenene Marsch- und Walzerlieder, Zwiegesänge mit wirkungssicheren Tanz-Refrains, kleine und größere Ensembleszenen und zwischendurch auch einmal eine schlichte Volksweise oder einen breit wie eine Opernarie angelegten Sang eines Heimatsehnsüchtigen, geben dem Ganzen das musikalische Gesicht. Noch ist Valentin auf der Suche nach einem persönlichen Stil, noch vermag er seine Vorbilder, von denen besonders Kalman ihn stark beeinflußt, nicht zu verleugnen; noch wirkt die Instrumentation im Verhältnis zur vorhandenen musikalischen Substanz vielfach zu dickflüssig und gelegentlich auch einmal gewollt originell, ohne recht zu überzeugen, aber immerhin läßt die Arbeit als Ganzes ein Musikertalent erkennen, dessen weiteres Schaffen mit Interesse verfolgt zu werden verdient.

•

Die Aufführung, von Kapellmeister Karl Klaus überlegen und schwungvoll geleitet, scherte dem Werk einen freundlichen Erfolg. Nach dem letzten Vorhang gab es viel Beifall für den Komponisten, den Dirigenten und die Darsteller. Allen voran Hedwig Hillengaß, Max Reichert und Gussa Heiken. Die Hillengaß spielte die Filmdiva mit großer Eleganz. Sie glänzte ebenso sehr durch ihre sehr reizvolle stimmliche Ausgestaltung der Partie wie durch einen reichen Wechsel blendender Kostüme. Max Reichert war ein liebenswürdiger schön singender Musikant und Komponist, und man gönnte ihm nach grausamer Enttäuschung das freundliche Glück an der Seite des Mädchens aus dem Schwarzen Wald, das in Gussa Heiken eine stimmlich und darstellerisch unidealhafte Vertreterin gefunden hatte. Hans Becker, der Spielleiter, zeigte, daß er auch ein mit viel natürlichem Humor begabter Darsteller und ausgezeichneter Tanzpartner ist. Er umgab die Gestalt eines weltmännischen Filmregisseurs mit den erheiternden Wirkungen eines sehr erfrischenden Witzes. Unmöglich, das Gekribbel und Gekrabbel auf der Bühne im einzelnen zu sichten und zu werten. Aus der Erscheinungsflucht bleiben als besonders wirkungsvolle Vertreter des heiteren Elements in Erinnerung: Hermine Ricaulers mopsbewehrter Typ einer „komischen Alten", Vera Spohrs schnoddrig-grotesker Schenkbursche, Karl Zollers hierbeiden Schützenkönig und Fritz Bartlings äußerst echt wirkender Verbrecherich. Ihnen und allen anderen nicht zuletzt auch den Herrschaften vom Chor und Ballett, gebührt Dank und Anerkennung.

Szenenbild aus dem dritten Akt

Im Vordergrund von links nach rechts: Hans Becker, Gussa Heiken und Fritz Bartling.

Die große Führerrede auf dem Bückeberg

„Der Staat ist nur das Volk und das Volk ist nichts, wenn es keinen eigenen Bauer mehr besitzt"

— **Auf dem Bückeberg**, 30. Sept.

Mit nicht endenwollendem Beifall empfangen, führte der Führer und Reichskanzler aus:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!
Deutsche Bauern!

Zum zweiten Male treffen wir uns hier auf diesem gewaltigen Bergabhang. 700 000 Männer und Frauen sind zusammengekommen, um erneut ein Bekenntnis abzulegen zum deutschen Volke und zum Deutschen Reiche. Vor wenigen Jahren schien eine solche Kundgebung unmöglich zu sein. Und doch gab es auch damals eine deutsche Heimat und deutsche Menschen. Der Traum einer solchen Demonstration deutschen Gemeinschafts- und Lebenswillens konnte nur im neuen Reiche seine Verwirklichung finden. Es ist der Gedanke der deutschen Volksgemeinschaft, der von den Führern unserer früheren Klassenparteien einst verspottet und verlacht wurde und nun vor uns mit sieghafter Kraft seine Auferstehung feiert. Indem wir ihn alle in uns erleben, befähigt er uns zu Leistungen, die als Erscheinung unseren Gegnern geradezu unverständlich sind.

Vielleicht wird morgen wieder eine Pariser Zeitung schreiben, wieviele Millionen nun die deutsche Reichskasse an die einzelnen Menschen ausgeteilt haben mag, die heute hier am Bückeberg versammelt sind (Protestrufe). Es ist ihnen unbegreiflich, daß 100 und abermals Hunderttausende aus eigenem Willen und eigenen Opfern an einem solchen Tage zusammenströmen, ohne dafür einen zunächst sichtbaren Vorteil materieller Art gewinnen zu können.

Rätselhaft bleibt ihnen das Wunder dieser deutschen Auferstehung, weil sie selbst im Partei- und Klassenwahn befangen sind. Wir aber wissen, daß in diesem symbolhaften Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft auch ein ungeheurer sachlicher Gewinn verborgen ist. Wenn die Zerrissenheit unseres früheren Lebens das deutsche Volk und Deutsche Reich in endlosen inneren Krisen die beste Kraft unserer Menschen zwecklos verbrauchen ließ, dann setzt die von diesem Bruderkampf erlöste deutsche Nation ihre innere Stärke nunmehr wahrhaft schöpferisch und damit Werte schaffend an.

Diese konzentrische Kraft zur Daseinsbehauptung braucht unser deutsches Volk aber heute dringender denn je, nicht weil wir Nationalsozialisten regieren, sondern weil 15 Jahre lang vor uns andere regiert haben (Beifall).

Kann es eine schrecklichere Charakterisierung des damaligen Zustandes geben, als die stille selbstsichere Ueberzeugung dieser anderen Parteiführer, daß wir solchen Schwierigkeiten gegenüber uns ohnehin keine sechs Wochen lang würden halten können? Man lese doch die Prophezeiungen unserer Gegner in den Monaten Februar und März des vergangenen Jahres nach, und man wird immer wieder auf die eine Feststellung stoßen: Der Nationalsozialismus kann höchstens zwei bis drei Monate regieren, dann muß der Zusammenbruch auch ihn beseitigen.

Wenn es daher heute Leute in Deutschland gibt, die sagen, daß wir dauernd mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, dann kann ich ihnen das nur ausdrücklich bestätigen. Es sind die Schwierigkeiten, die ein Mensch zu überwinden hat, der ein durch und durch bankrottes Geschäft übernimmt und nun mit dreifachem Fleiß und unter zehnfachen Sorgen das wieder gutmachen muß, was andere faul und leichtsinnig zugleich in 15 Jahren vorher verwirtschaftet hatten. (Beifall).

Und ich frage Euch, meine deutschen Bauern, die Ihr in dieser Stunde hier und im ganzen Reiche mithört, habt Ihr selbst in den letzten Jahren etwa keine Sorgen gehabt? Ich glaube, mehr als genug! Hattet Ihr keine Schwierigkeiten? Sicherlich mehr als zuviel! Was kann man aber von einer Regierung anderes erwarten, die in einer solchen Zeit die Führung der Geschäfte einer Nation übernimmt, als daß sie selbst die gleichen Sorgen zu tragen und dieselben Schwierigkeiten zu überwinden hat, die das ganze Volk bedrücken? Nicht wir Nationalsozialisten und nicht ich haben z. B. dem deutschen Bauern Sorgen geschaffen. Aber die Sorgen der deutschen Bauern haben uns schwer bedrückt und zu schaffen gemacht.

Ich möchte aber zunächst gar nicht von einem einzelnen deutschen Stand reden, sondern vom Stand der allgemeinen Verhältnisse.

Wir haben hinter uns eine Zeit, die mit zu den schwersten der deutschen Geschichte gehört.

Ich sehe als das Schlimmste dieser Zeit an die planmäßige Zerstörung jedes Vertrauens unseres Volkes auf seine eigene Kraft und damit auf die wichtigste Voraussetzung zu jeder Daseinserhaltung. Millionen und abermals Millionen lebten in einer stumpfen Verzweiflung dahin. Gleichgültigkeit und Verzagtheit verbreiteten sich immer mehr.

Das war die schwerste Not, gegen die wir ankämpfen mußten, diese Verzagtheit, Verzweiflung oder Gleichgültigkeit, dieses Alles-gehen-lassen und Alles-mit-sich-geschehen-lassen. Und dagegen kann man auch nicht mit Erklärungen ankommen, mit Zureden oder beschaulichen Selbstüberlegungen.

Man muß einem Volk dann wieder die harte Lehre beibringen, daß das Schlimmste, was geschehen kann, immer ist, wenn gar nichts geschieht (Beifall), daß deshalb sich nicht einer von der Saat drücken darf, weil am Ende doch der Hagel alles zerschlägt, oder einer das Mähen aufgibt, weil der Regen vielleicht das geschnittene Korn verdirbt.

Nein! Man muß sich wieder zu Entschlüssen durchringen, muß den Kampf um das Leben aufnehmen! Man darf nicht in eine Selbstaufgabe und -preisgabe versinken, und man darf vor allem nicht deshalb die Hände in den Schoß legen, weil vielleicht aus der Arbeit doch nichts wird.

Und das kann ich Ihnen sagen, meine deutschen Volksgenossen, auch wir konnten die Hände nicht in den Schoß legen, und haben sie auch wirklich nicht in den Schoß gelegt! Wir haben den Kampf gegen das Laster der Gleichgültigkeit, Verzagtheit und Lethargie entschlossen aufgenommen! Und ich verstehe sehr wohl, warum so viele angesichts dieses Kampfes beiseite standen, kopfschüttelnd, nur unsere Arbeit kritisieren. Die einen konnten aus ihrer eigenen Kleingläubigkeit heraus an keinem Erfolg mehr hoffen, und die anderen hatten weniger Angst vor unserem Mißerfolg als vielmehr vor unserem Erfolg. (Beifall.)

Und dieser Erfolg, mein deutsches Volk, ist gekommen. Und wenn ich von ihm rede, dann denke ich zunächst gar nicht an die unbestreitbaren realen Ergebnisse z. B. unserer Arbeitsschlacht, sondern an den

gewaltigen Erfolg der Wiederaufrüttelung des deutschen Menschen (Beifall), der Wiedererweckung seiner Entschlußkraft, der Wiederanpassung seines Glaubens und seiner Zuversicht.

An diesem Tage vor einem Jahre verkündete ich hier zum ersten Male das große Winterhilfswerk, das unser Parteigenosse Dr. Goebbels organisierte.

Auch darüber hatte man am Anfang gespottet und gewitzelt. Allein allmählich werden die Besserwisser immer kleiner und kleiner. Das reiche Deutschland der Friedenszeit vor dem Kriege benötigte 20 Jahre, um sechs Millionen Mark für das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig aufzubringen; die höchste nationale Begeisterung konnte einem Grafen Zeppelin nur sieben Millionen Mark sammeln. Die größten Hilfsaktionen damals haben niemals drei bis vier Millionen Mark überschritten. Wir haben aber in sechs Monaten in unserem materiell verarmten und ausgebluteten Deutschland aus freien Stücken 350 Millionen Mark mobilisiert (Beifall) und in den Kampf gegen die Not unserer ärmsten Volksgenossen ausgeworfen. Ist das nicht ein wunderbares Zeichen der Kraft, die über ein Volk kommt, das, von Partei- und Klassenhaß erlöst, einen starken Mut gefunden hat, um den Kampf für seine Selbstbehauptung aufzunehmen? (Beifall.)

In knapp 1½ Jahren ist die Arbeitslosenzahl um rund zwei Drittel gesenkt worden, das heißt, wir haben die Arbeitslosen schneller in Arbeit gebracht, als sie die anderen vor uns von der Arbeit vertreiben konnten. Und wenn auch der Lebensstandard von unzähligen Deutschen noch ein vollkommen ungenügender ist, so kann mich das nicht irre machen. Wir haben nicht die Absicht, uns auf den errungenen Lorbeeren zur Ruhe zu legen.

Was in den ersten zwei Jahren nicht geschehen kann, wird in den nächsten zwei Jahren versucht, und was die nächsten zwei Jahre nicht bringen, wird in den kommenden erst recht in Angriff genommen. Am Ende wird auch hier der zähe Wille und der harte Schädel den Erfolg erringen.

Wenn wir auf das Jahr hinter uns zurückblicken, die tausendfältigen Schwierigkeiten ermessen, denen wir gegenüberstanden, dann können wir wohl auch wirtschaftlich von einem Erfolg sprechen. Und das alles geschah aber in einer Zeit, in der wir zugleich politisch schwer ringen und dauernd eintreten mußten für des deutschen Volkes Ehre und Gleichberechtigung. Unsere innerpolitischen Gegner haben einst behauptet, daß eine Nation auch ohne Ehre und Freiheit ganz auskömmlich leben könne. Wir waren und sind vom Gegenteil überzeugt. Das Deutschland der sklavischen Unterwürfigkeit und Unfähigkeit hat mit seiner Ehre am Ende auch die Voraussetzungen zum Leben verloren. Wir Nationalsozialisten werden Ehre und Leben als etwas Unzertrennliches ansehen und, indem wir für die eine eintreten, das andere sichern. Wir haben in dieser Zeit immer wieder vor der Welt das bekundet, was jedes einzelnen Deutschen Ueberzeugung und aufrichtiger Wunsch ist:

Deutschland und das deutsche Volk wollen nichts anderes als den Frieden. Wir werden aber niemals Verzicht leisten auf das gleiche Recht.

(Starker Beifall.) Angefangen von der Notwendigkeit, den Völkerbund zu verlassen, bis zum Ableben unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls war der Inhalt dieses Jahres eine Unsumme von politischen Anstrengungen und auch Sorgen. Immer wieder mußten Entschlüsse getroffen werden und wir haben sie getroffen. Der Nörgler sieht an ihnen nur, was nach seiner Meinung falsch ist. Die Nachwelt aber wird einmal im Buche der Geschichte aufzeichnen die Gesamtsumme der Leistungen dieses Jahres und sie wird dann ihr Zeugnis ausstellen nach dem Ergebnis und den Erfolgen. (Beifall.) Deutschland aber ist in diesen 12 Monaten nicht schwächer, sondern stärker geworden! (Anhaltende Bravorufe.) Dabei wurde dieses Ringen für die Wiedergenesung unseres Volkes dauernd erschwert durch die Tatsache, daß zahllose Menschen den für die Nation so notwendigen Erfolg einfach deshalb nicht wünschen, weil er ihrer Parteidoktrin und ihren besonderen Interessen widerspricht und entgegensteht.

Wir könnten nie von diesen Menschen vernehmen, daß sie sich etwa selbst besorgt die Frage vorlegen, ob unser Kampf für die Freiheit und das tägliche Brot unseres Volkes wohl Erfolg haben werde, nein, wir sahen nur immer ihre zornige Enttäuschung, wenn der erwartete Mißerfolg ausblieb.

Vieles würde in Deutschland besser und vor allem leichter gehen, wenn nicht diese Interessenten der deutschen Zersplitterung und Ohnmacht auf jede nur mögliche Weise der Auferstehung der Nation Hindernisse bereiten würden.

Indem der Wunsch der Vater ihrer Gedanken ist, offenbaren sie uns das Bild ihrer innersten Absichten und Hoffnungen. Vor dem 30. Januar 1933, da wußten sie genau, daß die nationalsozialistische Bewegung niemals in Deutschland die Macht bekommen würde. Was heute nur noch in den Emigrantenblättern steht, das konnte man damals periodisch fast in jeder nichtnationalsozialistischen Zeitung lesen: Der Nationalsozialismus — hieß es — ist tot! Damals war es ihre Hoffnung, daß die Partei zerfallen wird, die Führer einander bekämpfen und damit der Kampf um die Macht sein negatives Ende findet.

Schwierigkeiten sollten unser Regiment beseitigen. Sie haben es nur gefestigt. Devisen- und Rohstoffsorgen boten die nächsten Motive für die Prophezeiung unseres Zusammenbruchs. Sie werden uns niemals niederzwingen, sondern im schlimmsten Fall eher noch unabhängiger machen! (Beifall.)

Das nationalsozialistische Deutschland steht fester als je zuvor, und der 19. August war die eindeutigste und beste Bestätigung für diese Tatsache. Allein, das müssen Sie verstehen, meine Volksgenossen, daß es schwer ist, den Kampf für die Wiederaufrichtung eines zusammengebrochenen Volkes und einer vernichteten Wirtschaft zu führen, wenn so viele Interessenten an der Vernichtung dabei ihre Widerstände ausüben. Und ebenso müssen Sie dann aber erst recht auch zugeben, daß der trotzdem erreichte Erfolg dann um so höher einzuschätzen ist!

Wenn ich nun als Nationalsozialist und Führer des deutschen Volkes und Reiches mich verantwortlich fühle für Dasein und Zukunft des ganzen deutschen Volkes, so freue ich mich doch, am Erntedankfest heute, Sie, meine deutschen Bauern, wieder vor mir zu sehen. (Beifall.)

So wenig es nun auf die Dauer eine Diktatur des Proletariats über den Verstand gibt, so wenig gibt es eine Diktatur einer eingebildeten und verbildeten volksfremden geistigen Oberschicht über eine breite Masse von handarbeitenden Menschen.

Der wirkliche Wissende wird niemals eingebildet sein, nur das oberflächliche Halbwissen verleitet zu allen Zeiten zum Eigendünkel und zur Ueberheblichkeit. Wenn aber ein Staatsregiment seine Wurzeln ausschließlich in einer solchen Schicht hat, dann taugt es auf die Dauer so wenig, wie eine menschliche Gesellschaft, die einseitig nach der intellektuellen Schicht hin organisiert ist. Die Tatsache der Gleichgültigkeit früherer Regierungen dem Bauerntum gegenüber ist daher begründet in der übergebührlichen Einschätzung der intellektuellen Verstädterung, im Mangel an Instinkt für die Notwendigkeit der Existenz eines Ausgleichsfaktors, der dann in erster Linie im Bauern, in zweiter im Arbeitgeber zu suchen ist.

Wir Nationalsozialisten wissen sehr wohl, daß der Geist die Direktiven für dieses Leben erteilt. Allein wir wissen auch, daß der Geist seine dauernde Erneuerung und Ergänzung aus den bodenständigen Elementen eines Volkes zu ziehen hat.

Eine Nation von Professoren, Staatsbeamten, Gelehrten usw. allein kann schon deshalb nicht existieren, weil die natürliche Entschlußkraft, die Kraft des Willens und des Herzens, dann allmählich mehr und mehr erlischt. (Starker Beifall.) Nur wenn sich die Weisheit mit der primitiven Kraft der Selbstbehauptung vereinigt, kann auf die Dauer ein Volk erfolgreich seinen Lebenskampf bestehen. Dazu aber ist es nötig, daß der Hochmut der einzelnen Stände und Klassen ausgerottet und beseitigt wird, besonders aber, daß nicht ein Stand sich einbildet, die Arbeit des anderen schon als solche geringschätzig beurteilen zu können.

Solange daher der jüdische Intellektualismus unser deutsches Leben vergiftet, ist eine Sicherheit für den Bestand des deutschen Bauern- und Arbeitertums nicht gegeben. Damit aber erscheint die Zukunft der Nation, die wesentlich von diesen Schichten mit in erster Linie getragen wird, fraglich zu sein.

Wir haben gerade deshalb aber gegen diesen Geist den schärfsten Kampf angesagt.

Meine deutschen Bauern! Sie sehen hier auf dem Felde unter Ihnen Tausende Männer

des deutschen Arbeitsdienstes.

Verstehen Sie, daß wir damit für die Bildung einer wirklichen deutschen Volksgemeinschaft und damit für die Rettung Ihres eigenen Standes mehr tun als sonstige Regierungsmaßnahmen jemals fertigbringen könnten. (Erneuter stürmischer Beifall.) Denn indem wir jeden einzelnen Deutschen veranlassen, mit Hacke und Schaufel in fleißiger Arbeit seinem Vaterlande zu dienen, führen wir einen Krieg gegen den Hochmutsteufel, der nur zu gern vom Throne der geistigen Beschäftigung auf die Mitmenschen (minutenlanger, nicht endenwollender Beifall) der körperlichen Arbeit herabsieht. Denn unser Arbeitsdienst ist nicht eine Einrichtung, um einzelne unglückliche Erwerbslose auf billige Weise zu beschäftigen, sondern eine Maßnahme, jedem einzelnen Deutschen, gleichgültig welcher Herkunft, welchen Standes und welch späteren Berufes — die Schaufel in die Hand zu geben und ihn zu zwingen, nunmehr im Kreise aller Volksgenossen und im Schweiße seines Angesichtes das tägliche Brot zu verdienen. (Erneuter, stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

Dieses Jahr der gemeinsamen Arbeit aller Deutschen wird für die Bildung der deutschen Volksgemeinschaft dereinst mehr bedeuten, als heute überhaupt vorauszusehen ist.

Die Arbeitsdienstpflicht wird neben anderen Einrichtungen der Partei und des Reichs eine Institution sein zur Ueberwindung der Klassengegensätze und der Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. In ihr aber erst wird dann der Bauer die Stellung einnehmen, die ihm von Natur wegen zukommt. Sie wird die Maßnahmen, die wir heute im einzelnen treffen zur Rettung des deutschen Bauerntums, einst als die selbstverständliche Grundlage jeder Staatspolitik ansehen. (Bravo! Heilrufe, starker Beifall.) Denn sie wird wissen,

daß der Staat nur das Volk ist und das Volk nichts ist, wenn es keinen eigenen Bauern mehr besitzt. (Beifall.)

Heute sehen wir dieses Ziel in der Ferne. Es kommt aber die Zeit, da wird es das deutsche Volk unter seiner nationalsozialistischen Führung erreichen. Wer niemals seinen Acker bestellt hat, wird selbstverständlich auch niemals einen Mißerfolg erleiden. Daher aber ist sein Leben von vornherein nicht zum Erfolg mehr bestimmt. Wir aber wollen unser Deutsches Reich bestellen, wollen in diesem Volke säen und mit Gottes gnädiger Hilfe einst auch ernten. Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann tapfer und mutig unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit starkem Herzen b[illegible], dann wird [illegible] am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung [illegible] noch die Früchte ihres opfervollen [illegible] geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, ehe er sich nicht selbst verlassen hat. (Starker, nicht endenwollender Beifall.)

Teppiche repariert, reinigt, entstaubt. Enorm billige Gelegenheitskäufe Perser-Teppiche, Brücken F. Bausback, K 1, 10. Tel. 33467 Einziges Spezialgeschäft am Platze. 433

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 Das Spezialgeschäft für Haus-, Bett- und Tischwäsche

Friedrich Holl K 1, 15 gegr. 1875 Tel. 22723 Spezialgeschäft für: Kachelofen Mehrzimmer-Heizung, Emaille- und Eisenöfen, Küchenherde Reparaturen für alle Systeme — Wand- und Bodenbeläge

Wanzen u. and. Ungeziefer werden 100%ig vernichtet durch mein in 40jähriger praktisch Erfahrung vervollkommnetes Verfahren. Kein Ausschwefeln Kein übler Geruch Keine Möbelschäden Keine Giftgase. Die Räume können am gleichen Tag wieder benutzt werden. Eberhardt Meyer Mannheim Collinistraße 10 Tel. 25518. 8847

Linoleumverlegen Spezialgeschäft Wilh. Oeder O 3, 3 Tel. 33701 8681

Umzüge Ferntransporte m. neu. gesch. 4- u. 3-m-Möbelauto gewissenh. u. bill. H. Herp, H 7, 2. Fernspr. 296 35. 8877

Makulatur zu haben Druckerei Dr. Haas R 1, 4—6

D. A. F. Ausf. Pat. vernichtet 100%ig **Wanzen** und anderes Ungeziefer. Kein Ausschwefeln Kein übler Geruch Keine Möbelschäden Ministeriell konzessionierter Betrieb **Lehmann** staatl. geprüft Hafenstraße 4 Telephon 235 66

Amtl. Bekanntmachungen

Die Firma Groß & Persun, Lack- und Farbenfabrik, beabsichtigt, im Hofe ihres Anwesens, Industriestr. 14, in drei unterirdisch gelagerten Tanks zu je 20 000 Liter, Leichtbenzin, Toluol und Butylacetat zu lagern.

Ich bringe dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei mir oder dem Stadtrat Mannheim binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf Zimmer 9 und beim Stadtrat Mannheim zur Einsicht offen. 18

Mannheim, 22. Septbr. 1934.

Der Polizeipräsident.

Kochschule des Frauenvereins vom Roten Kreuz Zweigverein: Mannheim, L 3, 1 Gründliches Erlernen der bürgerlichen u. feinen sowie der vegetarischen Küche und des Backens in zweimonatl. Kursen. Unterrichtszeit von 8½—1 Uhr. Preis des Kurses RM. 45.—. Sprechstunden täglich zur Anmeldung von 11—12 Uhr. Auswärtige Schülerinnen können als Pensionäre im Hause wohnen. Für Berufstätige Abend-Kurse Mk. 35.— 4600

ZU ALT zum Eintritt in eine Privatkrankenkasse? Wir nehmen Personen bis zu 85 Jahren auf. (Bis 100% Vergütung.) Fordern Sie Prospekt an. (Bitte nur Karte benützen und Alter angeben.) 600 **Volksheil** Freiburg i. Br. Lorettostr. 10a

Die schönsten **Läufer** für Diele und Schlafzimmer per Meter 12.-, 10.-, 9.50, 7.20, 5.90, 3.90, **2.45** **Teppich BRYM** O 1, 2 4259

Lest die NMZ

Verkäufe

Schlafzimm., mit Ital. Spiegelschr. von RM 160.— **Küche**, kompl. v. RM 79.—, **Küchen- u. Kleiderschränke** v. RM 9.—, **Betten** v. RM 7.50, **Waschkommode, Sekretär, Bücherschr., Diwan, Couch, Chaiselg., Tische, Stühle** etc., neu u. gebr., billig zu verkauf. Zeitg. Goldstein, T 4a Nr. 1.

Gebrauchte **Weinfässer** in allen Größen, billig abzugeben. G. 7, 28, Hof.

Gebr. Möbel! mod. Nußbaumzimmer **Tischzim.**, Küche, Komm., Betten, Kom., Vorplatzgarderoben, Couch, Chaiselg., Spiegelschr., Tische u. Stühle, 2- u. 3t. Schränke, 1t. Kollschrank, Flurgarderoben, gr. Teppich, gr. Eisschrank, Waschtisch, Waschmasch., Lampen usw. sehr billig zu verkauf. Mennert G 4, 7. 8806

Gut erh. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 7, 25 an die Geschäftsst.

MÖBEL Dietrich bietet Vorteil! Groß. Auswahl! Ehestandsdarlehen. **E 3. 11** Bitte genau n. Namen achten

Die Stadtseite

Mannheim, den 1. Oktober.

Herrlicher Erntedanktag

Mit blauem Himmel und Sonnenschein nahm der September Abschied. Zwar trat nachmittags eine starke Trübung ein, aber gegen Abend lockerte sich wieder die Wolkendecke. Da die Wärme bis auf 24° stieg, konnte man unbedenklich sommerliche Kleidung anlegen. Der Sonntag stand ganz im Zeichen des Erntedankfestes, über dessen Verlauf in Mannheim wir ausführlich an anderer Stelle berichten. Wer seine Schritte durch die Anlagen, in denen es von Spaziergängern wimmelte, lenkte, wird festgestellt haben, daß der Maler Herbst bereits die ersten bunten Tupfen aufgetragen hat. In den Abendstunden ging es in den Gaststätten recht lebhaft zu. Auch die Lichtspielhäuser hatten einen guten Besuch aufzuweisen. Vielfach huldigte man dem Erntetanz, zu dem an verschiedenen Stellen Gelegenheit gegeben war.

Der Sonderzugsverkehr flaut ab

Reise- und Ausflugsverkehr waren auf der Reichsbahn am Samstag und Sonntag recht lebhaft, während der Stadtbesuchsverkehr sich in mäßigen Grenzen hielt. Der Sonderzugsverkehr, der seit Monaten einen ungewöhnlichen Umfang angenommen hatte, scheint jetzt nach und nach etwas abzuflauen. Lediglich ein Sonderzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der tausend Hallenser aus der Pfalz in die Heimat brachte, passierte den Mannheimer Hauptbahnhof, während in einem weiteren Sonderzug eine Abteilung der Bayerischen Landespolizei durch Mannheim kam. Zum Erntedankfest nach Bückeberg fuhren in fünf Wagen 250 Pfälzer Bauern, die mit kursmäßigen Personenzügen befördert wurden und die man dann in Heidelberg einem Sonderzug nach Hameln anhängte. Zum Erntedankfest in Schwetzingen fuhren mit einem Sonderzug 600 Mannheimer, während nach Ladenburg mit einem Sonderzug der OEG. 500 Personen reisten.

Letzter Plankenbummel

Die Engen Planken waren am gestrigen Sonntag das Ziel vieler Mannheimer, die sich nochmals den Anblick der „Enge" einprägen wollten und die vor allem das Bedürfnis hatten, die Häuser, die bald verschwunden sein werden, einer letzten Besichtigung zu unterziehen. Zeitweise ging es in den Engen Planken so lebhaft zu, daß es kaum noch ein Durchkommen gab. Bei diesem letzten Plankenbummel konnte man deutlich feststellen, daß die Vorbereitungen für den Abbruch schon in umfangreicher Weise getroffen worden sind und daß vor allem fast sämtliche Wohnungen in den für den Abbruch bestimmten Häusern schon geräumt waren. Der aufmerksame Beobachter hatte an den vielen Möbelwagen, die im Laufe der vergangenen Woche den Verkehr beeinträchtigten, gemerkt, daß die Bewohner der dem Abbruch verfallenden Häuser frühzeitig nach ihrem neuen Heim übersiedelten. Lediglich die Geschäftsinhaber haben bis zum letzten Tage ausgehalten. In den meisten Läden wurde am Samstag noch der Räumungsverkauf fortgesetzt. Die anderen Betriebe, wie der Automat, das Lichtspielhaus usw., hielten am Sonntag nochmals ihre Pforten geöffnet.

Wenn auch gestern äußerlich noch nicht viel von dem Plankendurchbruch zu bemerken war, so konnte man bei näherem Zusehen doch feststellen, daß in den Häusern schon fleißig gearbeitet worden ist. So fanden in einigen Hausgängen bereits ausgehängte Türen und Fenster. Auch aus dem Hof des „Durlacher Hofes" waren schon viele Dinge entfernt. So nahm man nochmals Abschied von einem Stück Alt-Mannheim. Jetzt haben die Bauhandwerker das Wort!

Polizeibericht vom 30. September

Verkehrsunfälle. Auf dem Luisenring stieß am Samstag ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. — Am gleichen Tage stieß beim Friedrichsplatz ein Radfahrer mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin kam zu Fall und erlitt eine Fußverstauchung. — In der Rennstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Kraftradfahrer zusammen. Hierbei trugen der Kraftradfahrer sowie der Beifahrer leichte Hautabschürfungen davon. Das Kraftrad wurde stark beschädigt. — In der Casterfeldstraße stieß beim Ueberholen ein Großkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Großkraftwagen mußte durch die Berufsfeuerwehr abgeschleppt werden.

Körperverletzung. Ein in Neckarau wohnender Maurer wurde, da er einem ebenfalls in Neckarau wohnenden Arbeiter einen Stich mit einem Messer in die linke Brustseite versetzte, in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Wegen Ruhestörung und großen Unfugs wurden in der Nacht zum Sonntag zehn Personen angezeigt.

Alle 12 Stunden ein Mannheimer!

Das Reichsgesundheitsamt kann auf Grund seiner neuesten Erhebung über die natürliche Bewegung der Bevölkerung in deutschen Gemeinden im ersten Vierteljahr 1934 die erfreuliche Feststellung treffen: „Während der bisherige Geburtenrückgang in den letzten drei Vierteljahren 1933 zum Abschluß gekommen ist, hat nunmehr eine entscheidende Geburtenzunahme eingesetzt; im ersten Vierteljahr 1934 überragte die Zahl der Lebendgeborenen die des ersten Vierteljahrs 1933 um 22 v. H. Damit bleibt die Geburtenzunahme vorerst allerdings noch hinter der Zunahme der Eheschließungen erheblich zurück."

Für die Stadt Mannheim hat die Erhebung des Reichsgesundheitsamtes ergeben, daß im ersten Vierteljahr 1934 in Mannheim 901 Menschen das Licht der Welt erblickten. In 90 Tagen 933 Geburten. Das sind im Tagesdurchschnitt 2 Geburten. Also: Alle 12 Stunden ein Mannheimer! Die Mannheimer Geburtenziffer gewinnt erst Leben durch einen Vergleich mit den Geburtenziffern früherer Vierteljahre. So haben Erhebungen des Reichsgesundheitsamtes ergeben, daß im ersten Vierteljahr 1933 in Mannheim 836 kleine Menschen das Licht der Welt erblickten. Im vierten Vierteljahr 1933 verzeichnete die amtliche Statistik 788 Geburten. Vergleicht man diese Ziffern mit der Geburtenziffer des ersten Vierteljahres 1934, so läßt sich eindeutig eine Steigerung der Geburtenziffer auch in Mannheim erkennen.

Der Reichsausschuß für Volksgesundheit hat kürzlich darauf hingewiesen, daß es verhängnisvoll wäre, anzunehmen, die Gefahr sei gebannt. Die Geburtenziffer des Jahres 1933 betrug im Deutschen Reich nur 14,7 auf Tausend der Bevölkerung. Die Erhaltung unseres Volksbestandes setzt aber eine Geburtenziffer von 17,4 auf Tausend voraus.

G. Wdm.

Stadt und Land – Hand in Hand!

Das Erntedankfest in Mannheim — Die Gaben der Bauernschaft

Nicht ungehört war der Aufruf verhallt, für einen würdigen Schmuck allenthalben Sorge tragen zu wollen. Den Anfang hatten vor Tagen schon die Blumengeschäfte gemacht, die in ihren Schaufenstern die Erntekränze und Symbole des Erntedankfestes ausstellten und damit zeigten, was sie für den großen Tag des Erntedankfestes liefern konnten. Am Samstag wurden auch die Schaufenster des Einzelhandels mit dem Schmuck versehen. Man bekränzte mit Tannengewinden die Häuser und steckte die Fahnen heraus.

Der Festtag

Als dann der sonnenhelle Morgen des Erntedankfestes herankam und sich ein blauer Himmel über Stadt und Land wölbte, hatte die Stadt vollständig ihren Schmuck angelegt. In allen Straßen wallten von den Fenstern die Fahnen herab und bekundeten den Anteil, den die Mannheimer an dem Feste nahmen. Feierlich riefen die Glocken zu den Gottesdiensten in die geschmückten Kirchen. Die Früchte des Feldes lagen auf den Altären, umgeben von leuchtenden Blumen. Die Gottesdienste in den evangelischen Kirchen waren bereits auf neun Uhr festgesetzt und mit den Kindergottesdiensten zusammengelegt, um den Besuchern des Gotteshauses Gelegenheit zur Teilnahme an der großen Mannheimer Kundgebung zu geben. Selbst die Straßenbahnwagen hatten zu Ehren des Tages die Fähnchen aufgesteckt. In den Straßen begegnete man kaum einem Volksgenossen, der nicht das hübsche bunte Sträußchen mit der Kornblume, der Klatschrose, der Weinbeere und der Kornähre angesteckt hatte. Viele Kraftfahrzeuge waren mit den Symbolen des Tages geschmückt und selbst Luftfahrzeuge trugen am Kühler große Aehrenbündel.

In den Vororten und in den Landorten des ganzen Kreises Mannheim wurde es schon frühzeitig lebendig, denn die am Vorabend gerichteten Spendewagen der Kreisbauernschaften mußten zur Stadt gefahren werden, um an dem Festzug teilzunehmen, der seine Aufstellung wie im Vorjahre am Adolf-Hitler-Ufer fand und wie vorgesehen durch die von Menschenmassen umsäumte Breite Straße und Kunststraße nach dem Wasserturm zog.

Der Festzug

Arbeitsdienst und HJ marschierten dem Zug voraus, an dessen Spitze die Fahne der Kreisbauernschaft Mannheim getragen wurde. Die lange Reihe der Wagen eröffnete die Kreisgartenbaugruppe Mannheim mit einem Blumenwagen, in dessen Mitte ein runder Tempel aus Dahlien errichtet war und dessen tannengeschmückte Seiten die Blumeninschrift „Erntedank" auf der einen Seite in Gelb und auf der anderen in Rot trugen. Eifrig warfen Mädels und Jungens von dem Wagen Blumen unter die Menge. Der zweite Wagen der Mannheimer Kreisgartenbaugruppe führte Früchte von Feld und Garten. Diesem Wagen schlossen sich die Fahrzeuge der Bauernschaften an, die vollbeladen mit Feldfrüchten und Gartengewächsen waren, die Kartoffeln geladen hatten, die riesige Kürbisse mit sich führten, auf denen Körbe und Kiten voll Aepfel standen, von denen rote Tomaten leuchteten. Jedem Wagen aber sah man an, daß er mit viel Liebe hergerichtet worden war und daß man auch Wert auf Ausschmückung legte. Nirgends fehlten die Blumen. Fast jeder Wagen wurde durch bändertragende Mädchen geleitet. Schwetzingen, Brühl, Käfertal, Edingen, Plankstadt, Ostersheim, Hockenheim, Ketsch, Ladenburg, Feudenheim, Schriesheim, Ilvesheim, Neckarau, Kirschgartshausen, Reilarhausen, Neilingen, Seckenheim, Friedrichsfeld, Wallstadt, Sandhofen-Scharhof und Strahenheimer Hof hatten die Wagen gestellt. Einige Orte hatten so viel gespendet, daß wie bei Plankstadt, Neckarau, Sandhofen-Scharhof zwei Wagen erforderlich waren. Die Neckarauer forderten durch ein Schild auf „Eßt deutsches Obst", und die Kirschgartshäuser hatten einen ganz wunderbaren Erntekranz in der Mitte ihres Wagens hängen. Zwei Wagen von Neulußheim und Altlußheim waren unmittelbar nach R 5 gefahren und wurden dort durch den schon bereitstehenden Arbeitsdienst entladen.

Der Anmarsch

Von allen Seiten erfolgte in der zehnten Morgenstunde der Anmarsch zum Friedrichsplatz, der als Schauplatz der Mannheimer Erntedank-Kundgebung ausersehen war. Die politischen Organisationen, die Gesangvereine, die Militärvereine, die Jugend: alle, alle kamen, um ihre Verbundenheit mit dem Land zu bekunden. Von der Terrasse des Wasserturms bot sich ein wundervolles Bild: das Braun der Hitler-Jugend und der SA, das Schwarz der SS, das Erdgrau des Arbeitsdienstes, das Blau der alten Soldaten und der Sänger und schließlich als Umrahmung des Platzes die weißen Blusen der BdM-Mädels.

Die Massenkundgebung beginnt

Langsam zogen die Wagen am Wasserturm vorüber, vor dem die SA-Kapelle und die PO-Kapelle Aufstellung genommen hatten. Auf der Wasserturm-Terrasse waren die obersten Vertreter der Parteiorganisationen, der NS-Hago, der SA, des Polizeipräsidiums, der Kirchen, des Arbeitsdienstes, der Frauenschaft usw. erschienen, um den Aufmarsch der Spendewagen abzunehmen. Mit dem „Gebet für das Vaterland" von Casimir und dem „Lied des Volkes" von Erdlen leitete die Mannheimer Sängerschaft die Feierstunde ein.

Kreisbauernführer Treiber

wies darauf hin, daß der Erntedanktag an diesem von der goldenen Sonne überstrahlten Morgen als ein einmütiges Bekenntnis zum deutschen Bauerntum zu werten ist. Die in der marxistischen Zeit bestandenen Gegensätze zwischen Stadt und Land sind verschwunden. Das deutsche Volk fühlt, daß es zu einer unzertrennbaren Schicksalsgemeinschaft auf Tod und Leben zusammengeschmiedet ist. Heute ist der Erntetag, an dem die ganze Nation dem Bauern Dank für sein arbeitsames Bemühen sagt und an dem wir fühlen dürfen, daß wir nicht nur Volksgemeinschaft, sondern auch Brotgemeinschaft sind. Das Wort „Unser täglich Brot gib uns heute" hat noch nie eine solche Bedeutung gehabt wie gerade heute an dem Ehrentag. Wir wissen, daß der Bauer die Grundmauer des Staates ist, der ihm die ihm zustehende Achtung und Stellung innerhalb der Nation zurückgegeben hat. In Zukunft wird der deutsche Boden nicht Gegenstand von Spekulationen sein, sondern er wird sich in fester Hand deutscher erbgesunder Bauerngeschlechter befinden. Heute dankt das ganze schaffende Volk seinem Führer, der die Wandlung herbeiführt hat und der nicht nur Retter eines Standes, sondern der ganzen Nation gewesen ist. Die nationalsozialistische Agrargesetzgebung hat dem Schiebertum das Handwerk gelegt und die Voraussetzungen für den inneren Frieden geschaffen. Der Erntedanktag ist zum Festtag der ganzen Nation geworden. Wenn heute die Spendewagen in die Stadt gefahren sind, dann zeigt das, daß der Bauer den Sozialismus in die Tat umgesetzt hat. Ihr Städter kommt aber auch zu uns hinaus aufs Land und dankt mit uns unserem Herrgott im Himmel und unserem Führer Adolf Hitler.

Die Häupter entblößten sich, als feierlich der Choral „Nun danket alle Gott" erklang, der zugleich den weihevollen Höhepunkt der Feier bildete. Nachdem die Töne verklungen waren, sprach

Kreisleiter Dr. Roth,

der ausführte, daß alt und jung an diesem Erntedanktag nicht zusammenströmen könnten, um zu danken, wenn das Volk nicht in der Lage wäre, seinen Boden zu bearbeiten und zu schützen. Adolf Hitler hat uns unser tägliches Brot geschenkt, weil er uns ans Herz legte, kein Stück unseres Bodens uns nehmen zu lassen. Der heutige Tag zeigt, daß die Saat aufgegangen und zur Reife gelangt ist und die Einheit unserer Nation hergestellt wurde. Der Kampf um unseren Boden geht immer noch weiter. Gerade heute müssen wir an einen Boden denken, der noch nicht unserer Oberhoheit unterstellt ist, an den Boden, den wir noch durch friedliche Mittel in unser deutsches Heimatland eingliedern müssen. Die Ernte ist noch nicht aufgegangen, aber die Saat ist gelegt worden und es wird nicht mehr lange dauern, bis unsere Brüder an der Saar, die deutschen Blutes sind, auch wie wir zu unserem Führer gehören. Wir in der Westmark des Reiches hoffen, das nächste Erntedankfest gemeinsam in einem Reich mit den Brüdern von der Saar feiern zu können. Wenn wir das Erntedankfest begehen, dann wollen wir nicht nur zeigen, daß unser tägliches Brot für ein Jahr gesichert ist, sondern wir wollen auch an dem wirtschaftlichen Aufbau denken und hoffen, daß Aufstieg und Wohlstand zunehmen. Die deutschen Bauern im ganzen Reich und auch rund um Mannheim haben es sich nicht nehmen lassen, Erntewagen mit Feldfrüchten nach der Stadt zu fahren, um den Armen und Aermsten zu helfen. Früher ist so etwas undenkbar gewesen. Heute aber ist es eine Selbstverständlichkeit, da Arbeiter und Bauer, Stadt und Land gemeinsam für ein einziges, ewiges Reich kämpfen.

Der Ausklang

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied erklangen. Ein dreifaches Sieg Heil! auf unseren Führer, auf unser Volk und Vaterland und auf den deutschen Bauern brauste über den Platz hinweg und beendete die Kundgebung. Die Erntewagen rollten nach der Küche der NS-Volkswohlfahrt in R 5, wo bereits die Leute vom Arbeitsdienst warteten, um die Spenden in die Keller zu schaffen. Die Formationen rückten geschlossen ab. Es zeigte sich jetzt erst, welch ungeheure Massen am Friedrichsplatz aufmarschiert waren. Ein herrliches Bild war es, als die Kriegervereine mit ihren Fahnen und dem Wald von Aufsätzen abrückten und als die Jugend mit Pfeifenspiel und Trommelwirbel durch die Straßen zog. Noch lange herrschte ein überaus lebhaftes Treiben in den Straßen, denn es dauerte geraume Zeit, bis die einzelnen Gruppen nach ihren Auflösungsplätzen abgerückt waren.

In den Vororten

Verhältnismäßig ruhig ging es in den einzelnen Vororten zu, denn die Einwohnerschaft beteiligte sich meist geschlossen an der Kundgebung in der Stadt oder begab sich am Nachmittag nach Ladenburg und Schwetzingen. Dennoch hatte man nicht vergessen, die Fahnen herauszuhängen. Vor den Gasthäusern und an den Privathäusern sah man recht hübsche Erntekränze.

Der Rundfunk

Daß sich der Rundfunk ganz in den Dienst des Erntedanktages stellte, war eine Selbstverständlichkeit. Und so hörte man vorwiegend entsprechende Musik, die meist in Reichssendungen vermittelt wurde. Am frühen Nachmittag wurden die musikalischen Darbietungen durch Funkberichte von dem Aufmarsch und der Ankunft des Führers in Bückeberg unterbrochen.

Als aber der Führer sprach, wurde die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf den einen Punkt gerichtet. Zu Hause sah man an dem Empfänger und lauschte den Worten des Führers und in der Stadt sammelten sich die Menschen am Paradeplatz um den Lautsprecherwagen und am Wasserturm um die Lautsprecheranlagen, um ebenfalls an dem Gemeinschaftsempfang teilzunehmen. Der Verkehr stockte fast ganz während dieser Zeit. hj.

Päße für Saarabstimmungsberechtigte

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörige, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) des Saarmeldebüros seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeipräsidium oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

** **Eine Feierstunde zum Bauerntag** veranstalten die Kreisleitung der NSDAP und die NS-Kulturgemeinde am Montag, dem 1. Oktober, im Nibelungensaal. Wir hören diesmal Mannheimer Musiker und zwar die vereinigten uniformierten Kapellen unter Leitung von Mzf. Hermann-Weber. Das Programm weist neben deutschen Märschen auch wieder sinfonische Werke und einige Bauernweisen auf. Außerdem hat sich der Arbeitsdienst (die Belegschaft der Hermann-Göring-Kaserne) bereit erklärt, im Zeichen der Verbundenheit mit dem Bauern an dem Abend mitzuwirken. Die Karten sind bei der SA und an der Abendkasse zu haben.

** **Ein Standkonzert** veranstaltete die Kapelle des Mannheimer Volksdienstes am Sonntag auf dem Paradeplatz nach der Beendigung der örtlichen Erntedankfeier. Unter Leitung von Musikzugführer Fuhr wurden eine Anzahl Musikstücke dargeboten, die von den zahlreichen Zuhörern mit lebhaftem Beifall bedacht wurden. Die Volksdienst-Kapelle, die bei dieser Gelegenheit zum erstenmal vor die breitere Oeffentlichkeit trat, zeigte mit dem Konzert, daß sie eine sehr annehmbare Musik zu machen versteht. Die Leistungen der Kapelle müssen noch höher bewertet werden, wenn man bedenkt, daß sich die Besetzung durch die Eigenart des Volksdienstes häufig ändert.

** **Seinen 80. Geburtstag** begeht der älteste Einwohner von Neuostheim, Herr Carl Köhler, Leibstraße 17, morgen, dem 2. Oktober, in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. Seit 20 Jahren ist er eifriger Leser der „NMZ". Wir wünschen Herrn Köhler noch lange Jahre eines gesegneten Lebens in voller Gesundheit.

** **Auf eine 40jährige Tätigkeit** kann am heutigen Tage Herr Wilhelm Heudling, Oberingenieur und Prokurist der Firma Bopp u. Reuther, zurückblicken. Dem Jubilar wurden durch Firma und Mitarbeiter die verdienten Ehrungen zuteil.

** **Auf 25 Jahre Tätigkeit** kann am 1. Oktober Herr Karl Becker, Goethestraße 8, Generalagent der Gesellschaft „Zürich", zurückblicken.

** **Die Mannheimer Gewerbeschulen** führen auch in diesem Winter Fachkurse für die verschiedenen Gewerbe durch, teilweise im Ganztagsunterricht, teilweise in Abendkursen mit praktischer und theoretischer Unterweisung. Es sind auch erweiterte Fachkurse für Gehilfen und Meister des Handwerks und der Industrie zur praktischen und wirtschaftlichen Weiterbildung vorgesehen. Besondere Lehrgänge bereiten auf die Meisterprüfung vor. Ueber Einzelheiten geben die Kanzleien der Gewerbeschulen, bei denen die Anmeldung bis zum 8. Oktober erfolgt sein muß, Auskunft.

** **Zwei Mannheimer verhaftete** die Germersheimer Gendarmerie. Hausierer, die ohne Gewerbeschein hausierten und obendrein noch gefälschte Bücher trieben. Beide verkauften Gummilappen zum Reinigen. Um ihr Geschäft einträglicher zu gestalten, forderten sie für ihre „Ware" gleich den fehlenden Preis. Sie wurden sofort hinter Schloß und Riegel gesetzt. Bei beiden Hausierern handelt es sich um Erwerbslose, die das Wandergewerbe wild ausübten.

** **Die Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte** hat nach den Mitteilungen der Landesregierungen wesentliche Fortschritte gemacht. Dem Zusammenwirken aller beteiligten Stellen sei es gelungen, einem großen Teil von arbeitslosen Kriegsbeschädigten geeignete Arbeitsplätze zu beschaffen. Der Reichsarbeitsminister spricht die Erwartung aus, daß die Bemühungen mit allem Nachdruck fortgesetzt werden. In besonderen Fällen, in denen die Unterbringung von Schwerkriegsbeschädigten nicht durchführbar ist, soll auf die Einstellung der doppelten Anzahl von Leichtbeschädigten hingewirkt werden. Der Minister bezeichnet es als unzutreffend, daß die Unterbringung von Kriegsbeschädigten ausschließlich Sache der Arbeitsämter sei. Er hält eine Zusammenarbeit zwischen den Hauptfürsorgestellen, den Landesarbeitsämtern und den Arbeitsämtern sowie der NS-Kriegsopferversorgung für dringend geboten.

MARCHIVUM

Bestehen am 1. Oktober überall Betriebsordnungen?

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers schreibt vor, daß in allen Betrieben bis zum 1. Okt. die Betriebsordnungen in Kraft sein sollen. In Fällen, in denen bei der Durchberatung die Betriebsordnung mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Betriebes nicht vereinbar erscheint, hat der Vertrauensrat die Möglichkeit, den Treuhänder der Arbeit anzurufen. Hierbei ist folgendes zu beachten:

Bevor sich der Treuhänder der Arbeit mit der Beschwerde des Vertrauensrates befassen muß, soll der Vertrauensrat selbst im einzelnen die Punkte durchsprechen, in denen Betriebsführer und Vertrauensrat nicht einig gehen. Es soll durch diese Aussprache nochmals versucht werden, die strittigen Fragen im Geiste der Betriebsgemeinschaft zu klären. Glaubt der Führer des Betriebes, auf die Einwendungen seiner Vertrauensmänner nicht eingehen zu können, so muß er die Gründe hierfür genau auseinandersetzen.

Die in diesem Fall erforderliche Anrufung des Treuhänders der Arbeit erfolgt durch die Einreichung einer Beschwerde durch die Mehrheit des Vertrauensrates beim Betriebsführer. Bei der Berechnung dieser Mehrheit ist der Führer des Betriebes, der ja selbst Mitglied des Vertrauensrates ist, mitzuzählen. Bestehen also im Betrieb 8 Vertrauensmänner, so müssen diese die Beschwerde geschlossen einreichen, da in diesem Fall der Vertrauensrat aus 4 Köpfen besteht und die Mehrheit demnach 3 wäre. Oder: Sind in einem Betriebe 6 Vertrauensmänner, so beträgt die Mehrheit 4, da der Vertrauensrat aus 7 Köpfen besteht. Die von der Mehrheit der Vertrauensmänner dem Betriebsführer eingereichte Beschwerde muß binnen drei Tagen vom Führer des Betriebes dem Treuhänder der Arbeit weitergegeben werden. Der Betriebsführer kann den einzelnen Beschwerdepunkten seine eigene Stellungnahme beifügen.

Ueber den Streitfall entscheidet der Treuhänder endgültig, indem er von sich aus die Fassung der strittigen Bestimmung der Betriebsordnung festsetzt. Das Verfahren gilt auch in Fällen der Abänderung oder dann, wenn der Betriebsführer die Betriebsordnung aufhebt. Um möglichst wenige Zerwürfnisse oder schädliche Kämpfe innerhalb der Betriebsgemeinschaften zu haben, wurden von der Deutschen Arbeitsfront Rechtsschutzstellen eingerichtet, die Arbeitnehmer und -geber in allen Rechtsfragen behilflich sind. Voraussetzung zur Inanspruchnahme der Rechtsschutzstellen (Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront) ist die Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront.

Einschränkung der Hausschlachtungen?

Eine Aussprache über die Lage auf den Schlachtviehmärkten fand — wie das NDZ meldet — im Reichsernährungsministerium statt. Der Besprechung wohnten außer den Vertretern des Ministeriums selbst auch Referenten des Reichskommissariats für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft, ferner der Hauptabteilung 4 des Reichsnährstandes und der Vorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Handwerkskammerpräsident Schmidt, bei. Präsident Schmidt schilderte die Lage des Fleischerhandwerks im Rahmen der Marktregulierungsmaßnahmen. Bei Erörterung der Einzelheiten standen die Fragen der Stufung der Preise in den Schlachtvieherlassen und der Beschränkung der gewerblichen Verwertung von Fleisch und Fleischwaren aus landwirtschaftlichen Hausschlachtungen im Vordergrund. Verbandsvorsitzender Schmidt meinte, daß die Marktordnung und Festigung der Preise die Voraussetzung für eine Einschränkung der Hausschlachtungen geschaffen habe. Nach längerer Aussprache ergab sich Uebereinstimmung darüber, daß es möglich sein müsse, durch Vereinbarungen zwischen der Landwirtschaft und dem Fleischergewerbe und unter Mitwirkung des Reichsnährstandes zu einer befriedigenden Regelung zu kommen.

Sprengbombe im Steinzeugofen

Hauptübung der Feuerwehr der Steinzeugwarenfabrik

Die Freiwillige Feuerwehr der Deutschen Steinzeugwarenfabrik in Friedrichsfeld hielt in diesem Jahre, getrennt von der Friedrichsfelder Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim ihre Hauptübung ab, für die ihr die Aufgabe gestellt wurde, einen durch eine Sprengbombe im Ofengebäude X verursachten Brand zu bekämpfen. Die Feuerwehrleute drangen auf verschiedenen Wegen in die Nähe des Brandherdes vor, von dem angenommen werden mußte, daß der zerstörte Ofen eine Hitze von 1900 Grad ausstrahlte. Zur raschen Durchführung des Löschangriffs trugen die an verschiedenen Gebäuden angebrachten Steigrohre wesentlich bei, denn es brauchten nur unten und oben die Schläuche angeschlossen zu werden. Das Signal „Wasser marsch" kam sogar so rasch, daß die zuschauenden Fachleute und die geladenen Gäste unversehens eine tüchtige Ladung Wasser bekamen. Von drei Seiten ergossen sich dann die Wassermassen auf die um den Brandherd herum liegenden Gebäude, da auf den zerstörten Ofen selbst kein Wasser gegeben werden durfte und konnte, denn bei 1900 Grad muß jeder Wasserstrahl verdampfen. Die Art der gestellten Aufgabe erübrigte es, daß die Feuerwehrleute beweisen konnten, daß sie im Gasschutz eine umfassende Ausbildung genossen haben.

Nachdem noch Freiübungen und Fußexerzieren gezeigt worden war, fand man sich zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Werkkasino ein, wo nach Begrüßungsworten durch den Kommandanten Schmitt die Kritik von Branddirektor Mikus vorgenommen wurde, der die gute Durchführung des Löschangriffs und das ausgezeichnete Fußexerzieren lobte. Der Wehr sprach er seine Anerkennung darüber aus, daß sie nicht auf den ihr im Vorjahre gespendeten Lorbeeren ausgeruht, sondern sich weiter ausgebildet habe. Branddirektor Mikus verbreitete sich auch noch eingehend über die erweiterten Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr, die die Grundlage für den zivilen Luftschutz bilde. Betriebsführer Kammerscheid legte in einer Ansprache dar, wie wichtig eine schlagbereite Feuerwehr für das Werk ist und erinnerte daran, daß nach der neuen Betriebsordnung sämtliche 400 Werkangehörige verpflichtet sind, bei Feuersnot der 50 Mann starken Feuerwehr zu helfen. Betriebszellenobmann Röckl dankte im Namen der Gefolgschaft der Betriebsleitung für die der Feuerwehr zuteil gewordene Unterstützung, um dabei zu betonen, daß es nicht nur darum geht, bei Feuer das Werk zu schützen, sondern daß es gilt, ein Stück Volksgut für Deutschland zu erhalten. Noch weitere Ansprachen wurden gehalten, die zum größten Teil auf der Kritik fußten und deutlich zeigten, wie sehr jeder einzelne bestrebt ist, mitzuarbeiten. Dabei wurden sogar manche Anregungen gegeben, die beim weiteren Ausbau des Werkschutzes in Betracht gezogen werden dürften. Der Feuerwehr-Singchor der Steinzeugwarenfabrik und die Werkkapelle verschönten mit ausgezeichneten Darbietungen den Abend, der zugleich der Abschiedsabend für drei Feuerwehrkameraden war, die ein halbes Menschenalter in Diensten der Feuerwehr standen. Es waren dies Heinrich Schmitt, seit 1901, Ludwig Fischer, seit 1905, und Wilhelm Kretzer, seit 1906.

Einheitliche Verkehrserziehung

Verkehrsunterricht in den Schulen — Erweiterung der Gebührenverwarnung

Im Zuge der Entwicklung des totalen nationalsozialistischen Staates ist im Reichsinnenministerium auch ein Verkehrspolizeireferat geschaffen worden, durch das eine Vereinheitlichung der für das öffentliche Leben so wichtigen verkehrspolizeilichen Gesichtspunkte im ganzen Reich gewährleistet ist. Der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluege, ist auch Chef der Polizeiabteilung im Reichsinnenministerium. Sein Referent für die Verkehrspolizei, Reg.-Rat Dr. Schisserer, gewährte einem NDZ-Vertreter eine Unterredung über die Aufgaben der Verkehrspolizei im Reich.

Als erste Aufgabe bezeichnete er die Verkehrserziehung. Dabei werde die Polizei unterstützt durch die Verkehrswacht und ihre Organe. Es sei in Aussicht genommen, in sehr viel stärkerem Maße als bisher Verkehrserziehung in die Schulen zu bringen. Geeignete Lehrer könnten durch geeignete Verkehrsoffiziere ausgebildet werden, so daß demnächst mit Verkehrsunterricht in den Schulen gerechnet werden könne. Die zweite sehr wichtige Aufgabe sei die Verkehrsregelung und Unfallverhütung. Die zu starke Mechanisierung der Verkehrsüberwachung durch Verkehrsampeln alle halte er für falsch. Einmal gestatte die mechanische Regelung nicht genügend das Anpassen an das augenblickliche Bedürfnis; dann aber mindere sie auch das Verantwortungsgefühl der Straßenbenutzer, was vor allem außerhalb der größeren Ortschaften spürbar werde, wo es keine Verkehrsampeln gibt. Das Tätigwerden des gewandten und tüchtigen Polizeibeamten sei überhaupt das Wesen einer richtigen Verkehrsregelung. Die dritte große Aufgabe, die Verkehrsüberwachung, sei in den größeren Städten verhältnismäßig einfach, mache aber auf den Landstraßen Sorge, wo sie dringend notwendig sei. Es seien Maßnahmen beabsichtigt, um die Verkehrsüberwachung außerhalb geschlossener Ortschaften viel wirksamer zu gestalten als bisher.

Mit den gebührenpflichtigen Verwarnungen, die bisher versuchsweise in Preußen in fünf Landespolizeibezirken durchgeführt wurden, nämlich in Breslau, Magdeburg, Schleswig, Düsseldorf und Berlin, habe man ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Es sei beabsichtigt, die gebührenpflichtigen Verwarnungen auf ganz Preußen auszudehnen. Wenn die mangelnde Verkehrsdisziplin nicht aufhöre, dann wolle man darüber hinaus mit ganz empfindlichen Geldstrafen einschreiten, wobei im Unvermögensfalle Haft möglich sei. Es sei noch viel zu wenig bekannt, oder werde noch nicht ernst genug genommen, daß die Polizei bei erheblichen Verletzungen der Verkehrsdisziplin jedem Kraftfahrer die Fahrerlaubnis zeitlich oder dauernd entziehen und darüber hinaus jedem Führer eines anderen Fahrzeuges, also auch einem Radfahrer oder Fuhrwerkslenker die Führung des Fahrzeuges untersagen könne, ohne Rücksicht darauf, ob hierdurch wirtschaftliche Schäden für den Betroffenen sich ergeben.

** **Studienwochen in London, Paris, Barcelona** führt die Deutsche Angestelltenschaft in Sprachenschulen durch. Die Studienwochen ermöglichen jedem im Beruf tätigen Volksgenossen, seine bereits erworbenen Sprachkenntnisse aufzufrischen und ihnen den „letzten Schliff" zu geben. Es ergeht deshalb ein Aufruf an die deutschen Angestellten, die Betriebsführer, die Lehrpersonen der mittleren und höheren Lehranstalten, Fach- und Hochschullehrer, die gebotenen Möglichkeiten eines vierwöchigen Auslandsaufenthaltes auszunutzen. Die Kosten betragen einschließlich Uebernachtung, Wohnung mit voller Verpflegung und Unterrichtsgebühren in Barcelona etwa 120 Mark, in London etwa 150 Mark und in Paris etwa 170 Mark. Hinzu kommt noch das Fahrgeld und ein kleiner Taschengeldbetrag. Die nächsten Lehrgänge beginnen am 1. November.

Hinweis

** **Nordische Abende!** Der erste Nordische Abend der NS-Kulturgemeinde findet nicht am Donnerstag, dem 4. Oktober, sondern erst am Donnerstag, dem 18. Oktober 1934, statt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Deutsches Eck. Die Dienststunde am Montag, 1. Okt., fällt aus.

NSBO — DAF

Reichsberufsgruppe Drucksachen. Montag, 1. Oktober, 20.30 Uhr, im „Gefuna", R 1, Hochschulversammlung. Vortrag von Dr. Kirchmann über Biochemie.

NSBDT

Sprechstunde des Amtes für Technik und NSBDT im Parkhotel, Zimmer Nr. 6, zu folgenden Zeiten: Dienstags von 17 bis 19 Uhr, Mittwochs von 10 bis 12 Uhr, Donnerstags von 17 bis 19 Uhr und Freitags von 10 bis 12 Uhr.

Achtung, Betriebszellenobmänner!

Wichtige Besprechung. Sämtliche Betriebszellenobmänner und Betriebswalter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit über 400 Mann Belegschaft, haben am Dienstag, 2. Oktober, 20.30 Uhr, im Nebenzimmer des Hauses der deutschen Arbeit zu einer Besprechung zu erscheinen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP

Kraft durch Freude

Ortsgruppe Waldhof. Betr. Sprechstunden. Sprechstunden ab Montag, den 1. Oktober, im neuen NSBO- und DAF-Heim, Rettenstraße 21. Sprechstunden sind Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr.

Betr. Flugtag. Bei sofortiger Vorverzeichnung können Eintrittskarten zum Preis von 0.30 Mk. in Empfang genommen werden: Zigarrenhaus Kruppenbacher, Straßenbahnhaltestelle Waldhof.

Was hören wir?

Dienstag, 2. Oktober

Reichssender Stuttgart

7.00: Frühkonzert. — **10.15:** Schulfunk. — **10.45:** Klaviermusik von Grieg. — **12.00:** Mittagskonzert. — **13.15:** Schallplatten. — **15.00:** Kinderstunde. — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **18.00:** Französisch. — **18.15:** Kurzgespräche. — **19.00:** Klingende Bilderkasten (Schallpl.). — **20.10:** Hirschbrunft im Gebirge. Ausschnitte aus einer Hochwildjagd im Allgäu. — **20.50:** Konzert. — **21.50:** Zu Cornelius 200. Todestag. Hörbild. — **22.30:** Tanzmusik. — **24.00:** Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

18.20—19.00: Volksmusik. Ausführende: Mandolinenverein „Mandolinata", Adam Riehl (Zither).

Reichssender Frankfurt

10.45: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — **14.30:** Wirtschaftsbericht. — **15.00:** Für die Frau. — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **18.30:** Die dunkle Treppe — juristisch beleuchtet. — **18.45:** Unterhaltungskonzert. — **19.45:** Zeitfunk. — **20.10:** Kurzprogramm aller Abteilungen. — **22.30:** Kleine Unterhaltung.

Reichssender München

9.50: Für die Hausfrau. — **10.15:** Schulfunk. — **12.00:** Mittagskonzert. — **13.25:** Schallplatten. — **14.30:** Orgelkonzert. — **14.50:** Stunde der Frau. — **15.30:** Erlebnisse eines Familienforschers. — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **17.30:** Ein deutscher Maler erlebt die Schicksale eines Volkes: Hans Thoma. — **17.50:** Konzertstunde. — **18.30:** Jugendfunk. — **18.50:** Aus aller Herren Länder (Schallpl.). — **19.00:** Sonaten. — **19.25:** Martha. Oper von Flotow. — **23.00:** Tanzfunk.

Reichssender Köln

6.15: Morgenkonzert. — **10.00:** Allerlei Humor (Schallplatten). — **12.00:** Blasmusik. — **13.00:** Unterhaltungsmusik. — **15.45:** Bunte Viertelstunde der Frau. — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **17.15:** Zitherkonzert. — **17.35:** Kämpferische Dichtung der Gegenwart. — **18.00:** Marschieren. Hörspiel der HJ. — **19.00:** Heiteres Kunterbunt. — **20.10:** Zeige jeder, was er kann. — **22.20:** Schach.

Deutschlandsender

6.20: Frühkonzert. — **10.30:** Fröhlicher Kindergarten. — **11.30:** Der Glasbläser. — **12.00:** Mittagskonzert. — **13.00:** Tief brummt der Baß (Schallpl.). — **15.15:** Frauen am Werk. — **15.40:** Erziehersprüche. — **16.00:** Konzert. — **17.40:** Jugendsportstunde. — **17.50:** Die Kunstfeier als Helferin im Kampf um die Rohstoffversorgung. — **18.10:** Waldsteinsonate von Beethoven. — **18.35:** Politische Zeitungsschau. — **19.00:** Deutscher Kalender: Oktober. — **21.10:** Orchesterkonzert. — **21.20:** Film bei der Arbeit. — **22.00:** Mir und die Sterne. — **22.00:** Blumengeflüster.

Frau VON EIGENEN GNADEN?

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

ROMAN VON ADELE UDE

22

„Herr von Plagge stellte mir das Forsthaus zur Verfügung. Und ich muß sagen: Ich habe alle Veranlassung, darauf einzugehen."

„Daran hätte ich nicht gedacht!" flüsterte Derneggen und legte das Brot langsam auf den Tisch zurück. „Ich hätte nicht gedacht, daß — es noch so mächtig wäre," schloß er leise.

„Was meint Ihr?" fragte Margarete Derneggen. Sie konnte noch nicht du zu diesem Mann sagen und hatte das Gefühl, daß jenes ländliche Ihr gut passe. „Meint Ihr die alte Geschichte, die einmal zwischen Derneggen und Plagge spielte?"

„Du kennst sie also?"

„Ja, ich kenne sie. Aber mein Leben und meine Entschlüsse haben nichts damit zu tun. Es bietet sich mir eine günstige Gelegenheit, zu einer eigenen Praxis zu kommen; das ist alles. So viel, wie ich hier vorfinde, habe ich nirgends in der Welt zu erwarten. Und man kann es mir wohl nicht nachtragen, was die Sache meiner Eltern war?"

„Nein, das wird kein Mensch tun! Aber du wirst es dennoch erleben, daß du dich hier auf einen gefährlichen Boden begeben hast." Er sprach in einer langsamen, wohlgeformten Weise, die auf einen reichlichen Umgang mit Büchern schließen ließ, die aber wenig aufgelockert war von Gesprächen und deshalb eigenartig wuchtig wirkte. „Allein, daß du hergekommen bist, zeigt an, daß die alten Dinge noch mächtig sind. Jene haben dich angezogen, ohne daß du es wohl ahnst . . ."

„Ihr vergeht eines!" sagte Margarete, leicht erregt. „Meinen Beruf! Ihr ahnt offenbar nicht, welch einen Rückhalt ich daran habe? Ich fühle, daß Ihr einen abenteuerlichen Hang als ererbt in mir voraussetzt. Aber ich kenne die Langeweile nicht, diese Hegerin aller Abenteuer; ich muß arbeiten und habe keine Zeit, müßige Träume zu hegen."

Darauf antwortete der Alte nichts mehr.

Sie hatten eine Weile schweigend dagesessen, als sich die Tür wieder öffnete und der Blonde von neuem erschien. Aber diesmal kam er nicht allein, sondern zog ein kleines, sich sträubendes Mädchen anscheinend mit großem Kraftaufwand ins Zimmer. Die Kleine trug ein viel zu langes Kleid und derbe Schuhe; in unverständlichem Gegensatz dazu war das blonde, schöne Haar festlich gelöst, und darin blitzte ein Reifen voll unechter Auffälligkeit. Dieser entstellende Aufputz schien das Werk des Blonden; denn seine Blicke ruhten wohlgefällig und stolz darauf.

„Das ist mein Enkelkind: Ulrike Derneggen! Es hat seine Eltern schon als ganz klein verloren."

Während dieser Worte des Alten stand das Kind mit fest verschlossenen Lippen da und sah Margarete streng aus tiefen, blauen Augen an.

„Es ist ein schweres Kind — ein herbes, zorniges Gemüt," sprach Derneggen fast wie strafend zu der Kleinen hinüber und streckte ihr dann die Hand entgegen, worauf das Kind rasch zu ihm kam; aber selbst dieser unmittelbare Gehorsam wirkte wie Trotz.

Durch das Erscheinen des Kindes waren plötzlich alle anderen, schweren Dinge in den Hintergrund getreten. Wie es sich jetzt am Tisch niedersetzte und das Brot ergriff, das der Alte ihm reichte, fühlte sich auch Margarete veranlaßt, ihm etwas zu Hilfe zu kommen. Sie nahm den kleinen Teller mit den Tierbildern und fragte das Kind, was es aus den verschiedenen Schüsselchen essen möchte, die der Blonde hereintrug und sorgfältig in schönen Verhältnissen auf den Tisch stellte, ohne daß ihn die Anordnung sogleich befriedigte. Er beugte seinen Oberkörper zurück, um den Gesamteindruck zu prüfen, und schob dann noch einige Gegenstände in eine für seine Begriffe offenbar günstigere Stellung.

Die Kleine wies bei Margaretes Fragen mit der Hand zu der und jener Schüssel und hielt dabei den Kopf ganz steif und selbstbewußt, als sei es ihr nichts Neues, daß sie bedient werde. Dennoch machte diese Haltung das Kind nicht abstoßend, sondern gab ihm eher etwas Rührendes in dieser bescheidenen Umgebung. Es war doch offenbar, daß es ein armes Kind war und ihm die gewichtige Haltung nicht viel nützte.

Eine fast begeisterte Zuneigung aber faßte Margarete in dem Augenblick zu dem kleinen Mädchen, als dieses plötzlich während des Essens nach dem blitzenden Reifen griff und ihn — offenbar, weil er es störte — kurzerhand aus dem Haar zog und ihn neben sich auf den Tisch legte. Ein paar blonde Fäden hingen noch daran, die sich in den Zacken gefangen hatten. In der raschen und schonungslosen Bewegung, mit der die Kleine sich des zweifelhaften Schmuckes entledigte, lag so viel Mißachtung, daß Margarete fast etwas wie eine kleine vollwertige Persönlichkeit in dem Kind empfand.

„Hast wohl keine Freude daran?" bemerkte auch Derneggen lächelnd zu dem Vorgang.

Aber darauf sagte die Kleine nichts. Das wollte sie offenbar dem Blonden trotzdem nicht antun, daß sie seinen Reifen hier schlecht machte. Es war dem Gesichtsausdruck anzusehen, daß sie nachdachte und dann mit einem kingen Einziehen der Mundwinkel eine Aeußerung herunterschluckte.

Als Margarete sich endlich verabschiedete, erbot sich Derneggen, sie mit der Kleinen ein Stück zu begleiten. Auch die beiden Dachshunde durften mit. Aber an der Wegbiegung, von der aus man das Jagdhaus Plagge durch die Stämme schimmern sah, pfiff Derneggen seinen Hunden, reichte Margarete die Hand und forderte die Kleine auf, dies ebenfalls zu tun. Es war ganz deutlich, daß Derneggen dem Anblick von Schloß Plagge aus dem Wege ging.

Margarete stand noch eine Weile und schaute dem Alten nach, der mit großen Schritten davonging, ohne auf das Kind an seiner Hand Rücksicht zu nehmen. Aber das kleine, trotzige Mädchen versuchte, tapfer Schritt zu halten, und meldete sich offenbar nicht um eine langsamere Gangart. Margarete konnte sich den Ausdruck des kleinen, selbstbewußten Gesichtes gut vorstellen, und sie mußte unwillkürlich halb belustigt, halb gerührt den ungleichen Wanderern nachblicken, die von den kläffenden Dachshunden umsprungen waren, ohne daß sie Notiz davon genommen hätten. —

Am nächsten Morgen erhielt Margarete in ihrem Gasthof eine kurze Mitteilung von Herrn Plagge, worin er bedauerte, sie nicht selber in das Forsthaus begleiten zu können, da er in den nächsten Tagen vom frühen Morgen bis zum Abend in seinem Revier unabkömmlich sei. Er sende ihr deshalb den Schlüssel des Hauses mit der Bitte, den von nun ab dauernd zu behalten.

Obwohl diese Behandlung der Angelegenheit sie nicht ganz befriedigte, entschloß sie sich doch, gleich einmal zum Forsthaus zu gehen, um nachzusehen, inwieweit es bezugsfertig sei. Auf dem Wege dorthin traf sie mit Fräulein Agathe Holle zusammen. Und das Wiedersehen gestaltete sich so überschwenglich, wie es seitens Fräulein Holles nicht anders zu erwarten war.

„Hab ich es nicht gesagt," rief sie, „daß wir uns bald wiedersehen würden?" Sie dachte nicht daran, sich gleich wieder von Margarete zu trennen, und fragte dringlich nach allem, was sie erlebt habe.

„Ich gehe zum Forsthaus. Wollen Sie mich ein Stück begleiten?" fragte Margarete ablenkend.

Fräulein Agathe hatte zwar Einkäufe machen wollen, aber sie überlegte nicht lange, diese hinauszuschieben.

Unterwegs erzählte Margarete von den Geschehnissen der letzten Zeit, vor allem von dem überraschend traurigen Ende des Herrn von Ekeris und endlich von ihren Zukunftsplänen. Als sie das Forsthaus erreicht hatten, war Fräulein Holle bereits mit allen Gedanken und ihrer üblichen Begeisterung bei der Sache.

Beim Oeffnen des stillen Hauses fühlte Margarete doch, wie gut es war, daß sie jetzt nicht allein hier einzutreten brauchte, und sie drückte unwillkürlich Agathes Hand.

Fräulein Holle, einsam mit all ihren Gefühlen, war sogleich empfänglich für Margaretes Händedruck und spürte sogleich seine Bedeutung. „Wollen wir Freundschaft halten?" fragte sie rasch und beugte sich nach ihrer Gewohnheit vor, um ihr von unten her in die Augen schauen. Aber sie wartete nicht auf eine Entgegnung, sondern hielt die Freundschaft bereits für besiegelt, indem sie Margarete lächelnd die Schlüssel entwand. „Ich schließe alles auf. Sie sollen nur eintreten in Ihr neues Heim! Das ist weiter."

Der Hausgang war frisch gerichtet. An den freundlichen weißen Wänden hingen die braunen Geweihe. Die große Stube war ebenso in ihrer Eigenart gesteigert durch die Auffrischung. Das braune Holz der Täfelung, der schöne grüne Kachelofen in der Ecke mit der rundlaufenden Bank wirkten allein schon wohnlich, ohne daß eine andere Einrichtung vorhanden war. Wie sie später entdeckten, waren alle übrigen Möbel in einem anderen Zimmer zusammengestellt, offenbar, um sie vor Beschädigungen durch die Arbeiter zu bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 1. Oktober 1934 | 145. Jahrgang / Nr. 451

Ruhiger Sport am Ernte-Dankfest

Nur ein Spiel in Baden: VfL Neckarau und Phönix Karlsruhe spielen 2:2 — Phönix Ludwigshafen verliert das erste Spiel in Niederrad

Ein Unentschieden in Neckarau

Gau XIV Baden

VfL Neckarau — Phönix Karlsruhe (Samstag) 2:2

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
FC Freiburg	3	2	1	—	6:1	5:1
VfL Neckarau	3	1	2	—	9:4	4:2
Phönix Karlsruhe	4	1	2	1	9:5	4:4
VfR Mannheim	2	1	1	—	10:7	3:1
Karlsruher FV	3	—	3	—	3:2	3:3
SpVgg Waldhof	1	1	—	—	4:0	2:0
Germania Karlshorst	3	—	2	1	6:5	2:4
1. FC Pforzheim	1	—	1	—	2:2	1:1
VfB Mühlburg	2	—	1	1	4:9	1:3
08 Mannheim	4	—	1	3	4:15	1:7

VfL Neckarau — Phönix Karlsruhe 2:2 (0:2)

Wie richtig die Anschauung war, daß Spielverläufe und Ergebnisse wie das 5:0 am vorigen Sonntag gegen Mühlburg nur alle paar Jahre einmal wiederkehren, bei nur zu schnell der harte und durchweg spannende Kampf vom Samstag an der Altriper Fähre erwiesen, der 3—4000 Zuschauer angezogen hatte. Spielergebnisse wie das erwähnte sind immer ein zweischneidiges Schwert: Es beiert leicht den Sieger in der Selbstüberschätzung, andererseits werden die nachhaltigsten Gegner gewitzigt. — der naturgemäße Rückschlag ist da.

Es lag zur Pause bei dem 2:0-Stand für Phönix durchaus nicht danach aus, daß Neckarau ein Unentschieden oder gar einen Sieg herausholen würde, der nach der drückenden Ueberlegenheit in der zweiten Hälfte wohl verdient gewesen und um ein Haar wohl auch eingetreten wäre. Hätte der Schlußpfiff des Schiedsrichters, der mit einem Handspiel im Phönixstrafraum zusammenfiel, diese Lage Gewähr nicht gebannt. Die Fortsetzung nach Seitenwechsel war im wesentlichen ein Abwehrkampf der in der Verteidigung ganz großen Karlsruher und sonnig dürfte der Hauptzug dieses interessanten Treffens niedergelegt sein und mit ihm auch der Kernpunkt der Kritik.

Phönix führte in der ersten Hälfte allerdings ein weit beweglicheres, auch technisch fertigeres Spiel als Mühlburg vor, war vor allem bedeutend schneller, was die Aktionen des Gegners immer wieder komplet oder verzettelte. Besonders entschlossen eingestellt war das Hintertrio, in diesem in erster Linie Vorsanger auf der rechten Seite, der eine mustergültige Partie lieferte. Man merkte von vornherein das taktisch richtige Bestreben, die vom Vorsonntag her in gutem Gedächtnis stehende Schlußkraft der Neckarauer zu unterbinden, was vor der Pause ganz, nach Herstellen fast lief, und zum Ende, infolge der Ueberlastung durch die vollkommene Einstellung auf Abwehr — nicht mehr gelang. Wie gesagt: Um Haaresbreite hätte die Grundlage des Phönixspiels beide Punkte gerettet. Man hatte mit der überragenden Zurückziehung der Mannschaft den Gegner förmlich heran. Dann lag unbemerkt eine Konzession an die Neckarauer Spielstärke, die die Venze an der Altriper Fähre aus der deutlich erschlossenen Tiefe zum allerletzten Kampfgeist erwachen ließ, was dann zwangsläufig das Blatt wenden und einen sich vergeblich verlaufenden Kampf um den einen Punkt mit klarer Spielüberlegenheit herausbeschwören mußte. Daß aus dem sicher winkenden Sieg nicht eine Niederlage wurde, ist in erster Linie der großartigen Verteidigung zu danken, die sich mit Hingebung wehrte und einsetzte und erst gegen Schluß dem Ueberdruck unterlag. Wesentlich gestützt wurde sie vom Mittelläufer Hornung und dem linken Läufer Roe. Auch Merk, der vom Neckarauer wenige Minuten nach Beginn schon als dritter Verteidiger hinzutrat und erst nach Seitenwechsel seinen Platz neben mehr einnahm, war mit ein Hemmnis für die erwartete Entfaltung des Neckarauer Sturms. Der Angriff selber spielte nur auf der linken Seite mit Föry — Stelle gut, der lange Zeit die Gegnerdeckung (Müller) stehen ließ. Das erste Tor war ein Eigentor Dieringers, das zweite, von dem vollkommen ungedeckt stehenden Linksaußen, leicht zu erzielen. Kennzeichnet war das Stellungs- und Kampfspiel der Mannschaft ein nahtlosdurchdachtes Netz, das die sonst gewohnte Neckarauer Zusammenarbeit vermeidete — die Karlsruhe sich auf die Defensive zurückzog und dem Vorstoß den Anstrom freiließ. Verlauf und Ergebnis besagen nur das Gleiche: Der eine Punkt kam trotz allem, mit Glück nach Karlsruhe.

Neckarau kam schon vom Anfang nicht in den Schwung wie gegen Mühlburg. Es wurde durchweg — besonders im Sturmzentrum — nicht entschlossen und sicher genug abgespielt noch weniger geschossen. Immer wieder zwang sich der Phönixverteidigung als schneller, und als Dieringer das Mittelstück hatte, einen Schuß gegen die Sonne stehend und in der Aussicht durch Gönner behindert, passieren zu lassen, war die Nervenbelastung für die Mannschaft schon da; als gar der zweite Treffer auf vergleichbarer Seite von Dieringer wie Abwehrschaft von Schmitt und Gönner (Schwerdtle gegenüber) gestellt war, merkte man die Unsicherheit deutlich. Vor — bei Phönix der Verteidigung, der das Ergebnis für ihre Mannschaft zusammenstellte, war es bei Neckarau in der Hauptsache der Angriff, der die Sache — wenn auch sehr spät noch — herumriß und unter gewaltigem Druck auch vom Pfosten her schließlich die Niederlage abwendete, ja sogar in unentschiedenem Treffen dem Sieger zuzuwerfen. Das waren packende Minuten vor Spielende. Wäre die Mannschaft, besonders die Läuferreihe, durch den faulen 0:2-Stand nicht so unruhig nervös geworden, was dessen Gelegenheiten zunichte machte, — der erwartete knappe Sieg wäre dann nicht noch bestimmt eingetreten. Hervorzuheben waren der umsichtig und wuchtig arbeitende Merkle als rechter Verteidiger; später Meyrer und Lauer. Im Sturm war allein Strichel. Dieser vergab noch Halbzeit durch unerlaubtes Spiel sehr gute Chancen, während Wenzelberger seine Form auch diesmal noch nicht finden konnte und der im ganzen gute Hoffmann doch häufig das Leder zu lange hielt — und verlor. Unterdessen sah man im allgemeinen zu langes Ballstreben, von nur wenigen Ausnahmen abgesehen. Das sollte nicht einreißen. Im Schlußkampf wuchs die Mannschaft zu imponierender Hingabe hinauf.

Das Spiel:

Neckarau hielt gegen die tiefstehende Sonne. Phönix kommt vor seinen Tore und auf Pfeifen zum Anwurf, der dem Ball verhältnismäßig leicht Strichel (nach doch Mauer) hinzu das Leder am Pfosten. Kreiselndes, temperamentvolles Zwischenspiel, das leicht die außerordentliche Sicherheit der Phönixverteidigung enthüllt. Die dritte Ecke bringt jetzt zur spielenden Phönix kommen schon am vorderen Pfosten herauszu, Gönner dicht vor Dieringer stehend, geht vergeblich hoch und Dieringer überrascht mit sonnengeblendet, lenkt ins eigene Netz 0:1. Als dann Dieringer eine Flache, scharfe Herausgabe Merkles (Linksaußen) im Werfen verwirrt, kann der völlig ungedeckt stehende Schwerdtle spielend einlenken, 0:2. Dabei bleibt es bis zur Pause.

Nach derselben legt Neckarau entschlossenerem Druck, drängt Phönix mehr und mehr in Defensive, die Hinterhalbreihe und Neckarau, ständig stürmend, hat mit einem Wall von Verben und Meyrer zu kämpfen. Die Strecke ist jetzt Herrenbetten verschwunden. Aus der Drücke, der Ueberlegenheit macht schließlich ein Handelmeyer, der Strichel verwandelt, 1:2. Noch 12 Minuten! Derselbe Stürmer kann einen Langschuß Größles zum Ausgleich umsetzen. In der drangvollen Lage macht Phönix wieder „Hand“, doch der gleichzeitige Schlußpfiff hindert die Ausführung. Dreer-Karlsruhe konnte als Spielleiter nicht überzeugen. A. M.

Gau XVI Bayern

NSC Nürnberg — FC Schweinfurt 0:0
SpVg Fürth — BC Augsburg 5:1
Bayern München — 1. FC Nürnberg 1:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	4	3	1	—	9:3	7:1
Wacker München	4	3	1	—	11:7	7:1
München 1860	4	2	2	—	7:2	6:2
NSC Nürnberg	4	2	1	1	6:2	5:3
SpVg Fürth	3	1	2	—	6:2	4:2
Schweinfurt 05	3	1	2	2	3:3	4:6
Schwaben Augsburg	3	1	—	2	3:6	2:4
SpVg Weiden	3	1	—	2	5:10	2:4
Bayern München	3	—	2	1	3:6	2:4
Jahn Regensburg	4	—	1	3	3:9	1:7
BC Augsburg	3	—	—	3	3:11	0:6

NSC Nürnberg — FC 05 Schweinfurt 0:0

3000 Zuschauer sahen von der NSC-Mannschaft ein Spiel, wie man es von einer unteren Mannschaft aber nicht von einer Gauligamannschaft erwarten kann. Beide Mannschaften traten mit ihren bereits bekannten Besetzungen an. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften sehr gut disponiert, dagegen die Stürmerreihen sehr unbeholfen. Torgelegenheiten gab es auf beiden Seiten eine ganze Menge, so sogar zwischen Dachen wurden ausgelassen. Der Spielverlauf war sehr aufregend und das Publikum ging in der zweiten Spielhälfte mit einer seltenen Begeisterung mit. Es wollte unter allen Umständen Tore sehen. Schiedsrichter Schreiner-Hamburg pfiff gut.

SpVg Fürth — BC Augsburg 5:1 (2:1)

Im dritten Anlauf gewannen die Fürther Kleeblätter endlich die zu verteidigenden zwei Punkte. Das zahlenmäßige Ergebnis ist für den Sieger unverdient hoch ausgefallen. War es der heiße Tag, war es die Fürther Eichmeschlimmung, kurzum, von außerordentlichen Leistungen zeigten weder die Fürther noch die Gäste nicht viel. In beiden Mannschaften mußten Ersatzleute für erkrankte Spieler aushelfen. Schiedsrichter Kadler-Landshut amtierte sehr korrekt.

Bayern München — 1. FC Nürnberg 1:1 (0:0)

15 000 Zuschauer sahen im Münchner 1860er Stadion ein schönes und fehlerfreies Spiel, in dem der Nürnberger „Club“ recht glücklich zu einem Punktgewinn kam. Obwohl die Bayern-Elf auf ihre ausgezeichneten Flügelstürmer Heinton und Bergmeyer verzichten mußte, lieferte sie das bessere Spiel und Nürnberg mußte zeitweise mit acht Mann verteidigen. In der Verteidigung war der „Club“ aber überaus stark und so kamen die „Rothosen“ über einen einzigen Treffer nicht hinaus, den der Mittelstürmer Schneider 18 Minuten nach der Pause im Nachschuß erzielte.

Nürnberg stellte nach diesem Treffer um, nahm Orsch in den Sturm und Friedel zurück, und tatsächlich glückte auch noch der Ausgleichstreffer, den Oesterl eine Viertelstunde vor Schluß auf Flanke von Neumann erzielte. Mit viel Glück hielten die Nürnberger dann das Unentschieden bis zum Schluß — noch dadurch begünstigt, daß der Bayern-Stürmer Bayek infolge Verletzung nur noch als Statist mitwirken konnte.

Neuer 4x800 Meter Rekord

Im Rahmen der Vereins-Meisterschaft erzielten die Stuttgarter Kickers über 4 mal 800 Meter in 7:52 einen neuen deutschen Rekord. Bei den Vereinsmeisterschaften erreichten sie 8837,37 Punkte und sind damit bester deutscher Verein.

Phönix verliert das erste Spiel

Gau XIII Südwest

Union Niederrad — Phönix Ludwigshafen 4:0
Borussia Neunkirchen — FC Pirmasens 1:3
FSV Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern 4:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Phönix Ludwigshafen	5	4	—	1	16:8	8:2
Union Niederrad	4	3	1	—	10:4	7:1
FC Pirmasens	4	3	—	1	13:5	6:2
FSV Frankfurt	4	2	1	1	10:8	5:3
SpVg Saar 05	4	1	2	1	7:6	4:4
Kickers Offenbach	3	1	1	1	5:5	3:3
Wormatia Worms	4	1	1	2	8:10	3:5
Borussia Neunkirchen	5	—	3	2	7:12	3:7
Eintracht Frankfurt	2	—	1	1	1:3	1:3
Sportfr. Saarbrücken	3	—	1	2	1:4	1:5
FC Kaiserslautern	4	—	1	3	2:9	1:7

Union Niederrad — Phönix Ludwigshafen 4:0 (1:0)

5000 Zuschauer erlebten in Niederrad den erwarteten ersten Punktverlust des Tabellenführers Phönix Ludwigshafen. Allerdings entspricht das Ergebnis nicht ganz dem Spielverlauf, denn besonders vor der Pause warteten die Pfälzer mit guten Leistungen auf. In der 20. Minute hatte Kirsch auf Vorlage von Pilus den ersten Treffer für die Niederräder erzielt.

Nach dem Wechsel wurde Niederrad deutlich überlegen und kam schon in der 8. Minute durch Rosenberger zum zweiten Torerfolg. Merkel, der Torwart der Ludwigshafener, verschuldete dann einen dritten Treffer, als er einen schwachen Schuß von Rosenberger durch die Beine ins Tor gleiten ließ. In der 28. Minute gab es dann wegen eines Fouls Lindemann an Kirsch einen Elfmeter, den Pilus zum an die Latte schoß, der aber doch durch Nachschuß des Union-Rechtsaußen K. Müller zum vierten Treffer führte.

Bei Niederrad fehlte immer noch Blickhahn, während Phönix ohne Dettinger und Hörnle antreten mußte. Der Sieg der Niederräder ist durchaus verdient, wenn auch ein knapperes Ergebnis eher den bedeutenden Leistungen entsprochen hätte.

Schiedsrichter Förster (Kaiserslautern) hatte das Treffen jederzeit fest in der Hand.

Borussia Neunkirchen — FC Pirmasens 1:3 (0:3)

2000 Zuschauer erlebten auf dem Borussenplatz insofern eine riesige Enttäuschung, als „ihre“ Mannschaft sich einem einwandfrei besseren Gegner verdient beugen mußte. Die Pirmasenser spielten diesmal ganz ausgezeichnet und besonders Hergert übertraf sich wieder einmal selbst. Im Sturm der Gäste ragte Johannesen durch seine gewaltige Schußkraft hervor, die Verteidigung spielte fast ohne Fehler. Bei Borussia, die noch vor dem Wechsel ihren Mittelstürmer Franz infolge Verletzung verlor, spielt sich die Läuferreihe recht schön; Torwart Müller trug am 2. Pirmasenser Treffer die Schuld, spielte aber sonst wieder sehr gut.

Schmelz-Bingen war anfänglich zwar nicht ganz sicher, brachte aber doch bei besser werdender Leitung das Spiel ohne Anstand unter Dach und Fach.

FSV Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern 4:1 (0:0)

Vor 3000 Zuschauern erlitten die mit drei Gesellenten spielenden Kaiserslauterer weiteren Punktverlust. Auch das hohe 4:1 ist verdient, denn besonders in der ersten Halbzeit waren die Frankfurter in jeder Hinsicht klar überlegen. Bei Kaiserslautern gefielen lediglich der wiederhergestellte Konrad und der schnelle Rechtsaußen Markert, der FSV waren Kohler, Heldmann und Schwarzhardt die besten Leute. Schiedsrichter Rickels-Frankfurt-Höchstheim leitete durchaus korrekt.

Um die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Siegfried Ludwigshafen in der Endrunde — Kölner EfK verliert 6:8 und 3:10

Der Rückkampf in der Vorschlußrunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen dem Kölner Club für Kraftsport 08 und „Siegfried“ Ludwigshafen, der am Sonntag vormittag im „Alte Palast“, einer wirklich schönen Kampfstätte, stattfand, brachte nicht den erwarteten Publikumserfolg. Aber immerhin hörten es doch 600 Zuschauer gewesen sein, die die Kämpfe in anklaffend sportlich einwandfreier Weise verfolgten und mit Beifall nicht kargten, wenn sich der eine oder der andere Ringer besonders hervorgetan hat.

Die Kölner Mannschaft mußte wiederum ohne ihren erfolgreichen Müller, der für die Europameisterschaften im Freistilringen gesperrt ist, an den Start gehen. Sie kam aber gegenüber dem Vorkampfes in verjüngter Aufstellung. Die Ludwigshafener Staffel, die sich in ausgezeichneter Form befand und mit großem Siegeswillen den Kampf aufnahm, konnte sich für die Schlußrunde um die Deutsche Meisterschaft qualifizieren. Nachdem Imperto gegen den Kölner Schmiegel einen klaren Punktsieg landete, nahm dieser Mannschaftskampf für den Gastgeber einen vielversprechenden Anlauf, denn Imperto wurde im Vorkampf von Schmiegel besiegt.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Abteilungsführers Polizeikommissar Karl Freund, nahm der Kampfleiter Kramm-Unterürtheim die Vorstellung beider Mannschaften vor. Kampfrichter Kramm wurde von den Punktrichtern Rast-Mainz-Kastheim und Bezirksführer Drees-Mannheim gut unterstützt. Die von ihnen abgegebenen Urteile waren immer einstimmig.

Verlauf der Kämpfe:

Bantamgewicht: Schmiegel-Köln — Imperto-Ludwigshafen. Sehr vorsichtig wird im Stand bis zur ersten Halbzeit gekämpft. Keiner der Ringer aus sich eine Blöße. Bodenkampf mußte ausgenutzt werden und der Ludwigshafener mußte zuerst in die Unterlage. Nachdem Imperto mächtige Armschlüssel verteidigen konnte, mußte er auf einen Ausreißer kurz über der Brücke und somit dem Gast die Führung überlassen. Trotz Pfeifen gelang es, diesen Vorsprung durch Kreuzen, wobei er seinen Gegner auf eine Schulter brachte, auszugleichen und bis zum einem folgenden Kreuzen lagen die Punkte an 3:3 zu retten. Nach dem Wechsel wird der Gast mit Armschlüssel und verschiedenen Kniehebern heftig bearbeitet. Kurz vor Rundenschluß wird der Kölner mit Armschlüssel und Kniehebel der Niederlage nahe gebracht, aber der Schlußpfiff der zweiten Bodenrunde kam dem Kölner zu Hilfe. In den restlichen drei Minuten liegt man sich heftigst im Standkampf. Punktsieger Imperto-Ludwigshafen.

Federgewicht: Klapp-Köln — Bonhard-Ludwigshafen. Der körperlich überlegene Kölner konnte Bonhard nach erbittertem Standkampf in der vierten Minute kurz in die Bodenlage. Ein von dem Kölner versuchter Kniehebel mußte, da beide Ringer außer Matte geraten, unterbunden werden. Einer nochmaliger Kniehebel konnte der Ludwigshafener gerade noch parieren. Der Kölner wird aggressiver, er will im Standkampf Bonhard mit Untergriff gefährden, hierbei kann der Gast die Situation [illegible] erfassen, fesselte die beiden Arme seines Gegners und warf ihn mit Seitenfaller am Matienrand in der fünften Minute auf beide Schultern.

Leichtgewicht: Solanaro-Köln — Stahl-Ludwigshafen. Der Kölner geht sofort zum Angriff über. Seine gut gemeinten Angriffe scheiterten an der sehr guten Verteidigung Stahls, der sich bis zur Halbzeit nur auf Verteidigung beschränken mußte. Der Kölner setzt sich auch in den Bodenrunden überlegen. Er kommt sich durch Hammerlock, Kniehebel und Armschlüssel mit Ueberwurf Punkte. Stahl muß sich in den letzten drei Minuten Standkampf große Anstrengungen, ohne aber an dem Punktvorsprung seines Gegners etwas ändern zu können, und muß diesem einen verdienten Punktsieg überlassen.

Bantamgewicht: Blasing-Köln — Schuster-Ludwigshafen. Der junge angriffsfreudige Schuster diktiert von Anfang an den Verlauf des Kampfes. Abwechselnd wird im Stand und im Bodenkampf hartnäckig gekämpft. Der Pfälzer geht mit Schulterschwung leicht in Führung. Bei Wiederholung dieses Griffes kommen beide Gegner außerhalb der Matte. Schuster kann seinen Vorsprung durch verschränkten Kniehebel vergrößern. Immer stärker drückt der Ludwigshafener auf Tempo, um zu einem entscheidenden Erfolg zu kommen; aber der Kölner versucht mit aller Gewalt über die Zeit zu kommen, was ihm auch gelang. Punktsieger Schuster-Ludwigshafen.

Mittelgewicht: Trawing-Köln — Reckmann-Ludwigshafen. Die erste Halbzeit verging in ungeheuerlichem Standkampf. Auch bringen die Bodenrunden, da sich jeder auf hartnäckige Verteidigung verlegt, keine Wertung. In den letzten drei Minuten ist der Kölner etwas aggressiver. Das gerechte Unentschieden entspricht den Leistungen beider Ringer.

Halbschwergewicht: Anderich-Köln — Eberle-Ludwigshafen. Anderich, ein schön gebauter Athlet, wird von dem energisch angreifenden Eberle bald in die Verteidigung gedrängt. Wiederholt reißt Eberle seinen Gegner zu Boden. Es gelang ihm dabei, Anderich mit Hammerlock beil ins Genick zu drücken, was zu einer Schulterniederlage geführt hätte, wenn der Kampfrichter nicht richtige Pause aus dieser Kampfhandlung beobachtet hätte. Bei Halbzeit lag der Ludwigshafener klar in Führung, so daß der Kampf im Stand weitergeführt wurde. Anderich kommt aus der Verteidigung heraus und versucht mit aller Gewalt den Vorsprung seines Gegners auszugleichen, aber Eberle ist auf der Hut und hält den Kampf bis zum Schlußpfiff offen. Verdienter Punktsieger Eberle-Ludwigshafen.

Einlegekampf im Schwergewicht: Vögeler-Unterürtheim — Gehring-Ludwigshafen. Gehring geht sofort zum Angriff über und versucht durch Untergriffe zu punkten, um Erfolg zu kommen; aber der Schwabe konnte dank seiner Verteidigung die Angriffe im Keime ersticken. Nach Ablauf der ersten Halbzeit mußte zur Bodenrunde aufgelegt werden. Gehring mußte zuerst zurückstehen. Den von Vögeler angesetzten Hammerlock konnte Gehring leicht verteidigen. Ein Kreuzen von Gehring hätte schon bei diesem Griff das Ende für Vögeler gebracht, wenn G. rechtzeitig nachgegriffen hätte. V. legte einen kraftvollen Armschlüssel an, und versucht, mit verschränktem Kniehebel zum Erfolg zu kommen, wird aber dabei von Gehring abgelangen und selbst in die Brückenlage gezwungen, und der es für den Schwaben kein Entrinnen mehr gab. Der Schulterschluß von Gehring wurde stürmisch gefeiert.

Silberschild-Probe

Auswahlspiel für die badisch-württembergische Silberschildmannschaft

In einer letzten Probe vor dem Silberschildspiel gegen Bayern trafen sich zwei Auswahlmannschaften am Samstag nachmittag auf dem VfB-Platz am Flughafen. In beiden Mannschaften hatte man eine Umbesetzung vorgenommen, und zwar spielte in der A-Mannschaft Rapp-Heidelberg als linker Läufer und beim Gegner sprang Alger-TV 78 für Hausmann-SCH ein. Wie man nach der Besetzung der beiden Mannschaften erwarten hatte, brachte das Spiel leidlich wenig hervorragende Leistungen. Die beiden Gegner waren sich gleichwertig, so daß sich die Ereignisse meist im Mittelfeld abspielten und die Schlußleute nur zeitweise beansprucht wurden. Beide Angriffsreihen setzten bei Beginn sich nur die Innenstürmer ein, was bei den ausgezeichneten Deckungsdreiern wie zu Erfolgen führen konnte. Erst als die endgültige Mannschaft zusammengestellt wurde, und der ganze HSV-Sturm vorstand, sah man schöne raumgreifende Angriffe, die auch Erfolge brachten.

Ueber die endgültige Mannschaft, die am 14. Oktober gegen Bayerns Elf antritt, kann man zufrieden sein. Im Tor steht der MTSler Schäfer, der zwar im Spiel selbst wenig zu tun bekam, da er gegen einen schwachen Sturm stand, aber durch seine Leistungen in der letzten Saison der gegebene Mann ist. Von den beiden Verteidigern ist Heller-VfR vor seinem Partner zu nennen, wenn ihm auch Barnisch-TV 46 nicht viel nachstand. Den rechten Läuferposten hat sich Pfeiffer-VfR durch sein sehr sicheres und schönes Spiel gesichert, während mit Perzinger-HSV der Mittelläufer feststeht. Nur Rau als linker Läufer konnte mit seinen Leistungen nicht überzeugen; hier hätte ein Mannheimer Kicker sicher bessere Dienste geleistet. Ohne Zweifel hat man im Angriff eine glückliche Hand bewiesen, denn der HSV-Sturm zeigte in den letzten 20 Minuten was er kann und konnte hier restlos überzeugen. Schade ist es, daß der sehr talentierte Ulmer Nagel sich hier so schlecht zurechtfand und immer als Fremdkörper in der Einheit der Heidelberger wirkte. Erst nach seinem Ausscheiden wurde der Angriff gefährlicher und schlagkräftiger. Ueber Peter 1 und 2 ist nichts zu sagen. Sie sind immer noch die gefährlichen Torschützen; erfreulich ist aber, daß zwei junge Spieler, vor allem Hoffmann, sich in dieser Mannschaft durchsetzen konnten. Nach der zweiten Tätigkeit der auf Vorlagen stürmte, sah die gute Schule des Heidelberger HC erkennen und setzt mit Recht in der Auswahlelf.

Die Ueberraschung war in der ersten Halbzeit die B-Mannschaft, die durch ihr gutes Deckungsdreieck das Spiel beschwing mindestens offen gehalten konnte. Wäre hier ein besserer Angriff zur Verfügung gestanden, die A-Mannschaft hätte bestimmt den Kürzeren gezogen. Damit ist der Hauptmangel des Gegners gekennzeichnet. Der Sturm fand sich nie zusammen, die Aktionen waren viel zu isoliert, um gegen eine so sicher stehende Verteidigung erfolgreich sein zu können. Mintrey TV 46 war der einzige, der ansprechende Leistungen zeigte. Die beiden Halbstürmer Kunkel und Hochadel TV Germania, hielten mit den Heidelberger Kapitänen die übrige Durchschlagskraft vor dem Tore vermissen. Dagegen schlug sich die Läuferreihe mit Schwab TV 46 in der Mitte ausgezeichnet, Schwab stand seinem Gegenüber, der über die größere Erfahrung verfügt, nur wenig nach. Pfeiffer füllte seinen Posten voll und ganz aus und auch Bechtold MTG stand seinem Mann, Alger TV 78 war seinem Partner Dr. Bulzinger VfR eine Kleinigkeit überlegen. Beide verstanden sich ausgezeichnet und verhinderten gegen den schnellen Angriff der A-Mannschaft schöne Kombinationen. Wittbrock im B-Tor hatte viel mehr als Schäfer zu halten und hat in den letzten Minuten zu großen Leistungen auf. Es spricht für die Gefährlichkeit der HSV-Stürmer, daß trotzdem gerade hier Erfolge erzielt werden konnten.

Ueber den Spielverlauf ist wenig zu sagen. Die B-Mannschaft ist, dank der guten Arbeit ihrer Mittelreihe leicht im Vorteil. Der Angriff kann sich aber nicht durchsetzen. Kurz der Gegenleite kommt Hoffmann schön durch und gibt Wittbrock das Nachsehen. Nach der Pause werden die Hintermannschaften ausgetauscht, es ändert sich aber nichts, die Gegner sind sich gleichwertig. Erst als nun die endgültige Mannschaft zusammengestellt wird, sieht die Sache anders aus. Der Heidelberger Angriff kommt in Fahrt und trotz tapferer Gegenwehr wird Wittbrock dreimal bezwungen. Peter 2 schießt eine Strafecke unhaltbar schön, Wittbrock kann den Ball abschlagen, Hoffmann ist aber zur Stelle und lenkt überlegt ein. Wieder ist es Peter 2, der durchkommt und genau einlaufen und eine Strafecke zum dritten Erfolg zuwerfen kann. Wittbrock kann den Ball nur noch berühren, der über die Torlinie rollt.

MARCHIVUM

Hamburger Stadtparkrennen

Loof-Godesberg schnellster Fahrer

Das erste Hamburger Stadtparkrennen gelangte am Sonntag vor 80—90 000 Zuschauern auf einer 6 Km. langen Rundstrecke bei wechselnder Witterung zum Austrag. Nach anfangs warmem trockenem Wetter setzte nach dem Start der Beiwagenmaschinen ein leichter Regen ein, der aber bald nachließ und die Strecke kaum langsamer beeinflußte.

Schon früh um 8 Uhr wurde mit dem Start der Ausweisfahrer über 10 Runden, gleich 60 Km., begonnen. Mit besonderer Spannung sah man dem Start der ersten Meisterschaftsrennen des Tages entgegen, dem Rennen der Lizenzfahrer mit Maschinenklasse 250 ccm und 350 ccm. Inzwischen hatten sich vor der Zieltribüne verschiedene Ehrengäste eingefunden, Polizeipräsident Richter, der Führer der deutschen Motorrad-Industrie, Dir. v. Falkenhayn, SA-Gruppenführer Fust, der Sportleiter des NSKK von Bayer-Ehrenberg, DMV-Präsident Kretz u. a. m.

Die Beiwagen fuhren im Regen. Zur Ueberschung wird der Europameister Moritz-München mit seinem neuen Jap-Motor nicht fertig und bleibt schon nach der zweiten Runde liegen. Der Münchener Lohner gewinnt schließlich in der Mittelklasse bis 600 ccm. vor dem Düsseldorfer Schneiders. Erheblich härter war der Kampf in der großen Klasse, wo der Aachener Benres sehr von dem Düsseldorfer Kürten bedrängt wurde. Aber schließlich bei wieder trockenem Wetter, baut Benres seinen Vorsprung aus und siegt unangefochten. Der Sieg bringt dem Aachener die Klassenmeisterschaft ein. Bei den kleinen Seitenwagenmaschinen fuhr der Godesberger Loof sein zweites Rennen, sein einziger Gegner gab bald auf und dem Sieg und der Meisterschaft (der zweiten) stand nichts mehr im Wege.

Die Meisterschaft der „Großen" brachte ausgezeichneten und spannenden Sport. Die 500er sahen einen gewaltigen Zweikampf Steinbach-NSU und Ley-DKW, die sich immer dicht auf den Fersen lagen und abwechselnd die Führung inne hatten. Ley dreht Rundendurchschnitte von 116 Stdkm. und muß manchmal Steinbach voranlassen, aber in der letzten Runde holt Ley auf der Zielgeraden alles heraus und kann Steinbach nur mit Vorderradlänge auf den zweiten Platz verweisen.

Nicht minder spannend war das Geschehen in der 1000 ccm-Klasse. Hier war Soenius auf seiner NSU äußerst schnell und sicherte sich bald eine führende Position.

Die neuen deutschen Motorradmeister:
Winkler-Chemnitz (DKW) 250 ccm.
Loof-Godesberg (Imperia) 600 ccm.
Ley-Nürnberg (DKW) 500 ccm.
Soenius-Köln (NSU) 1000 ccm.
Seitenwagen: Loof-Godesberg 600 ccm Imperia.
Schumann-Nürnberg NSU 600 ccm.
Benres-Aachen Harley 1000 ccm.

Die Ergebnisse:

Rennen 1, Ausweisfahrer, Klasse A, nicht über 250 ccm: 1. Rähter-Altopan (DKW) 36:00,4 (100,1 Stdkm.); 2. H. Mann-Bayreuth (DKW) 37:11,0 (96,9 Stdkm.); 3. W. Scheel-Frankfurt (Herkules-Jap) 37:17,1 (96,7 Stdkm.).

Klasse B, nicht über 350 ccm: 1. H. Fleischmann-Nürnberg (NSU) 35:54,2 (101,3 Stdkm.); 2. A. Mag-Berlin (Velocette) 35:84,3 (101,2 Stdkm); 3. H. Hillmer-Braunschweig (Imperia-Rudge) 37:00,1 (97,4 Stdkm.). Am Start 18, am Ziel 6 Fahrer.

Rennen 1, Ausweisfahrer, Klasse C, nicht über 500 ccm: 1. F. Kleber-Weinsheim (NSU) 34:19,4 (104,9 Stdkm.); 2. A. Klipper-Braunschweig (NSU) 35:26,4 (101,6 Stdkm.); 3. W. Hölke-Hamburg (Rudge) 36:04,0 (101,9 Stdkm.).

Klasse D/E, nicht über 1000 ccm: 1. F. Schneider-Altona (BMW) 35:16,4 (102,2); 2. Börner-Speyer (DKW) 37:31,3 (96,0).

Rennen 2, Meisterschaftslauf für Lizenzfahrer, Klasse A, Krafträder nicht über 250 ccm (Solo): 1. A. Winkler-Chemnitz (DKW) 1:42:10,3 (105,8); 2. O. Winkler-München (DKW) 1:51:46,3 (96,7); 3. R. Meier-Mannheim (Rudge) 1:54:04,1 (94,8).

Klasse B, Krafträder nicht über 350 ccm (Solo): 1. E. Loof-Godesberg (Imperia-Python) 1:36:38,1 (111,7); 2. H. Richwom-Berlin (Rudge) 1:36:46,0 (111,65); 3. B. Petruschke-Berlin (Rudge) 1:39:37,1 (108,6).

Klasse C, bis 500 ccm: 1. Ley-Nürnberg (DKW) 1:37:58,5 (110,3); 2. Steinbach-Mannheim (NSU) 1:37:58,9 (110,3); 3. Kohlus-Bayreuth (Rudge 1:41:29,0 (106,5); 4. Rührschneck-Nürnberg (Norton) 1:41:39,3 (106,4).

Klasse D, bis 1000 ccm: 1. Soenius-Köln (NSU) 1:30:1,4 (111,5); 2. Rütthen-Erfelenz (NSU) 1:30:47,1 (109,8); 3. Bauhofer-München (DKW) 1:40:46,1 (107,2); 4. Benzel-Köln (Sarolea) 1:44:11,2 (103,8); 5. Roese-Düsseldorf (BMW) 1:44:15,3 (103,7); 6. Mansfeld (BMW) 1:45:14,0 (102,7 Stdkm.).

Klasse E, Seitenwagen bis 350 ccm: 1. Loof-Godesberg (Imperia-Python) 1:50:22,1 (81,6 Stdkm.).

Klasse F, Seitenwagen bis 600 ccm: 1. J. Lohner-München (Rudge) 1:40:44,2 (90,4); 2. K. Schneider-Düsseldorf (NSU) 1:45:45,1 (85,2); 3. W. Kernkel-Dresden (Rudge) 1:53:39,1 (79,9 Stdkm.).

Klasse G, Seitenwagen bis 1000 ccm: 1. Benres-Aachen (Harley-Davidson) 1:49:38,0 (96,6); 2. Kürten-Düsseldorf (Tornag-Jap) 1:49:24,0 (96,4); 3. K. Stoll-Beetzig (Harley-Davidson) 1:51:15,3 (95,0); 4. Schmitt-Mannheim (Bäcker-Jap) 1:52:56,8 (93,8 Stdkm.).

Schnellste Zeit des Tages: E. Loof-Godesberg (Imperia-Python) 1:36:40,1 Std. für 100 Km. (60 Runden) = 111,7 Stundenkilometer.

Box-Werbe-Abend in Sandhofen

Die junge Boxabteilung des Postsportvereins Mannheim, hatte es sich zu ihrer ersten Aufgabe gemacht, in Sandhofen einen Werbeboxabend größeren Rahmens aufzuziehen. Und der Versuch der jungen Abteilung glückte auf der ganzen Linie, denn finanziell und sportlich brachte dieser Abend dem Veranstalter einen vollen Erfolg. Die große Halle des Turnvereins Sandhofen, war dicht besetzt und mögen 500 Zuschauer nicht zuviel gesagt sein. Der Postsportverein verpflichtete für seine Leute Gegner von Reichsbahn-Turn- und Sportverein Kaiserslautern und Boxring Worms. Die gezeigten Kämpfe konnten durchwegs gefallen und die begeisterten Zuschauer ließen es an Beifall nicht fehlen.

Das Kampfgericht war mit Schwind-BSK, Ulmrich-BSK 36 und Dreiseitel-BSK 36 besetzt.

Im Mittelgewicht wurde Zlotekl-Post von seinen Arbeitsdienstkameraden, die in großer Anzahl erschienen waren, stürmisch begrüßt, der Mittelgewichtler Gruber-Worms, war sicherlich schlagbart, aber technisch nicht so gut geschult. Zlotekl wurde verdienter Punktsieger. Im Weltergewicht, Maximum-Post gegen Steger-Worms, sah es ein sehr beifällig aufgenommenes Treffen. Trotz 16 Pfund Mindergewicht geht der Postboxer sehr beherzt zum Angriff über und wird sicherer Punktsieger.

Einen sehr flotten und abwechslungsreichen Kampf lieferten die Federgewichter Tischner-Postsportverein und Fedl-RTuS Kaiserslautern. Der Gast hatte sich durch seinen überraschenden Angriff und schnellen Kampfstil Vorteile, die für seinen Punktsieg ausreichend waren. Im Weltergewichtler Lennert-Postsportverein und Oberhahn-RTuS Kaiserslautern brachten nicht das, was man von ihnen erwartet hatte. Dieser Kampf ging über 6 Runden, je 2 Minuten. Die ersten drei Runden gehen leicht an Lennert, der mehr im Angriff lag und den Kampf auch noch Punkten gewinnen konnte.

Gerlich-Postsportverein (118 Pfund) und Christmann-MTG Kaiserslautern (120 Pfund) zeigen in einem 3-Runden-Kampf sauberes Boxen. Wertvolle Punktsieg war verdient.

Im letzten Kampf des Abends wurde im Halbschwergewicht Achenbach-RTuS Kaiserslautern und Holz-Postsportverein vorgestellt. Die erste Runde verlief in ununterbrochenem Schlagwechsel, bei dem keiner der Boxer verschont blieb. In der zweiten Runde wollte es Holz genau wissen, er verschärfte das Tempo und suchte eine vorzeitige Entscheidung herbeizuführen. Mit deutlichen Kampfspuren geht der Gast in die zweite Pause und zog es vor, den Kampf wegen einer Lippenverletzung aufzugeben.

Bernlöhr schlägt Mayer

Amateur-Boxkämpfe in Speyer

Die Boxabteil der Box- und Gymnastik-Schule Speyer hatte am Samstagabend im Stadtsaal zu Speyer Gäste aus Württemberg, und zwar die durch einige Kämpfer vom NSK Heilbronn verstärkte Staffel von Union Böckingen. Die Gäste kamen im Gesamtergebnis zu einem überzeugenden 11:3-Sieg. — Als Einlagekampf stieg das Mittelgewichtstreffen zwischen Meister Bernlöhr (Stuttgart) und dem badischen Meister Mayer (Mannheim), das von Bernlöhr nur knapp gegen den alten Rivalen gewonnen wurde.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Oberhardt (Speyer) — Eisenhart (Böckingen) unentschieden. **Federgewicht:** Wagner (Heilbronn) schlägt Künig 1 (Speyer) nach Punkten. Gedring (Böckingen) schlägt K. Reubert (Speyer) nach Punkten. **Leichtgewicht:** Häußer (Böckingen) schlägt Wölfling (Speyer) nach Punkten. **Weltergewicht:** Kerner (Speyer) schlägt Stricker (Böckingen) nach Punkten. **Mittelgewicht:** Zelle (Heilbronn) schlägt Klemann (Speyer) nach Punkten. **Schwergewicht:** Kullmann (Böckingen) schlägt Fehler (Speyer) nach Punkten. **Einlagekampf** (Mittelgewicht): Bernlöhr (Stuttgart) schlägt Mayer (Mannheim) nach Punkten.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen

Mannheimer Vorbereitungen für die Reichswerbewoche

Die Reichswerbewoche des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, zu welcher vom 7.—13. Oktober der Reichssportführer aufgerufen hat, dient ausschließlich dem Gedanken, für die Leibesübungen der Frau zu werben, unter dem Leitwort „Gesunde Frauen durch Leibesübung". Zum ersten Male nach der Neubildung und Umgestaltung tritt dadurch die deutsche Turn- und Sportbewegung als geschlossenes Ganzes vor die deutsche Oeffentlichkeit. Doppelt erfreulich, daß diese erste große Aufgabe auf dem Wege, immer mehr Volksgenossen für die Leibesübungen zu gewinnen, dem weiblichen Geschlecht gewidmet ist. Einerlei ob es sich um die heranwachsende Generation handelt, um die im Berufsleben stehende Frau oder um die Hausfrau und Mutter, die übergroße Mehrzahl steht noch abseits, kann und muß gewonnen werden, zum eigenen Wohle, zur eigenen Gesundung an Leib und Seele, und damit zur Pflichterfüllung gegenüber Volk und Nation.

Nach einheitlichen Gesichtspunkten bereiten im Reiche die Verbände und Vereine die Frauenwerbewoche vor. Auch unsere Vaterstadt ist sich ihrer Pflicht und auch ihrer Stellung in dieser Hinsicht bewußt. Seit beinahe vier Jahrzehnten hat das Frauenturnen Einzug gehalten und sich prächtig entwickelt. Mannheim war in der Entwicklung stets mit an der Spitze zu finden. Die Fortschritte im Turnen des weiblichen Geschlechts und im Frauensport, wofür die Turn- und Sportvereine ihre besten Kräfte eingesetzt haben, sind offensichtlich. Nun gilt es einen weiteren Schritt zu tun und eine noch größere Grundlage zu schaffen.

Im Laufe der kommenden Woche wird der Arbeitsplan der Ortsgruppe Mannheim der D.R.L.B. für die Werbewoche vom 7.—13. Oktober fertiggestellt werden, nachdem in einer Besprechung mit den einzelnen Fachämtern, wozu Sturmführer Kärbel, der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, eingeladen hatte, die Möglichkeiten und Zweckmäßigkeiten erwogen sind, für eine erfolgversprechende Arbeit. Bei dem freudigen Einsatz aller Kräfte ist an einem Erfolg nicht zu zweifeln, zumal ihre Mitarbeit der Verband der Gymnastiklehrerinnen, die NS-Frauenschaft, der BDM, der VDAK usf. zugesagt haben.

Im wesentlichen wird der Schwerpunkt der Werbung auf die praktische Arbeit und in die Uebungsstunden des Vereinsbetriebes gelegt, da der Charakter und Jahreszeit keinen allzugroßen Spielraum gestatten. Einzelheiten darüber werden zu gegebener Zeit veröffentlicht. In Verbindung mit dem Staffellauf „Rund um Mannheim" am Sonntag, 7. Oktober, wird die Gelegenheit benützt, die Leichtathletik und Spiele zu Wort kommen zu lassen. Für das Ende der Werbewoche, am 13. oder 14. Oktober, ist eine gemeinsame öffentliche Kundgebung ins Auge gefaßt.

Nach den Ausführungen der Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Fachämter wird während der Werbewoche in reichem Maße Gelegenheit gegeben sein, sich an den Stunden der praktischen Arbeit zu beteiligen und Einblick zu nehmen in die verschiedenen Uebungsgebiete. Darüber hinaus werden Werbeplakate, in Verbindung mit entsprechenden Schaufensterdekorationen der Geschäftswelt, die Werbung unterstützen, Rundfunk und Tagespresse stellen sich ebenso in den Dienst der Sache. Auf Einzelheiten des Werbeplanes wird noch zurückzukommen sein.

Pferderennen im Reich

Karlshorst

1. Standarten-Flachrennen. 1000 Mk., 1400 Meter: 1. Fr. Engels Fürst Lehmir (A. Degerth); 2. Horribo; 3. Glockblüte. Ferner: Mona Vanna, Verführerin, Tendig Kürassier, Grenzwall, Mantta, Amarant, Eichel. Toto: 5:10; Platz: 108, 26, 126:10.

2. Glückskind-Hürdenrennen. 2400 Mk., Dreijährige, Verkaufsrennen. 2800 Meter: 1. B. Breckes Mattini (J. Unterholzner); 2. Arabba; 3. Violine. Ferner: Patent Mejo, Lugano. Toto: 20:10; Platz: 13, 15:10.

3. Quitsen-Jagdrennen. 2600 Mk. Ausgleich 3. 3400 Meter: 1. H. Sauters Edelheim (H. Doll); 2. Die Heide; 3. Fiametta. Ferner: Gräfentonna, Monsun, Sesam, Manuskript, Daphne. Toto: 67:10; Platz: 21, 25, 26:10.

4. Immelmann-Hürdenrennen. 2400 Mk. Ausgleich 3. 2800 Meter: 1. Stall Herzings Wirsperum; 2. Markgraf; 3. Musketier. Ferner: Honeska, Wanderlied, Poitrey, Bati, Mit Anglad, Kriegsflagge. Toto: 32:10; Platz: 19, 28, 27:10.

5. Vollano-Flachrennen. 2200 Mk., 1800 Meter: 1. Altm. v. Herms Meiländer; 2. Marschblume; 3. Darius. Ferner: Paul Feminis, Kawerabia, Gemma, Cresalis, Erdwall, Oder, Marschblume. Toto: 75:10; Platz: 18, 16, 16:10.

6. Großer Preis von Karlshorst. Ehrenpr. u. 29 000 Mk., Jagdrennen. 6600 Meter: 1. Butzers Söhne Provopant (H. Weber); 2. Courtisane; 3. Hoffos. Ferner: Nobel, Ostrom, Cyclop, Heldpost, Cador, Liebeszauber, Ostfranke, Inga. Toto: 95:10; Platz: 28, 32, 44:10.

7. Narr-Flachrennen. 2000 Mk., Zweijährige. 1200 Meter: 1. Gest. Rydlingsborns Angelrude (E. Grobsch); 2. Bogeband; 3. Ronalda Ferry; 4. Heldenfaust. Ferner: Dirtbrende, Paßhöhe, Ra, Terrina, Athletik, Siebwitch, Magbar, Veilchen. Toto: 49:10; Platz: 19, 31, 55, 21:10.

8. Zietzenhusar-Flachrennen. 2600 Mk. Ausgleich 3. 3000 Meter: 1. K. v. Zinglers Attaché (E. Kujemo); 2. Marie; 3. Constable. Ferner: Aurelia, Heinfried, Sennenuhr, Craft, Mettnieß. Toto: 77:10; Platz: 28, 17, 60:10.

Doppelwette: 3. und 5. Rennen 608:10.

Düsseldorf (30. September)

1. Albsorbenrennen. 2000 ℳ, Zweijährige, 1000 Meter: 1. P. Mülhens Ojo (Starostat); 2. Glacis; 3. Prinzregent. Ferner: Felix Lux, Rikolaus, Mein Fritz, Freigeist, Bertha, Grimbart und Eicha. Toto: 26:10; Platz: 14, 14, 29:10.

2. Lycaon-Rennen. 1600 ℳ, 1000 Meter: 1. O. Hennigs Herzeber (H. Wenzel); 2. Immerfort; 3. Onkel Karl. Ferner: Argilit, Bärenschild, Langulte, Sponne, Tobler. Toto: 39:10; Platz: 11, 11, 22:10.

3. Florham-Jagdrennen. 1800 ℳ, 3700 Meter: 1. Hauptmann Holtes Horst (von Holtes); 2. Robinson; 3. Inmercier. Ferner: Hesen, Sans pareil, Birgit, Porto Alto, Ilsta, Vanderis. Toto: 26:10; Platz: 14, 18, 28:10.

4. Ernst-Bischoff-Rennen. 3000 Mk., 2400 Meter: 1. P. Mülhens Palatterold (J. Starostat); 2. Morgengabe; 3. Chrysler. Ferner: Bastenschwed, Agnat, Silberkreis. Toto: 17:10; Platz: 13, 17:10.

5. Rydlingsborns Jagdrennen. 3000 Mk., 4000 Meter: 1. Frl. M. Bindoiers Villa Konspertus (Haßel); 2. Stack; 3. Taffin. Ferner: Rosenkrieg, Rhenus, Traumtanz, Fahrenholz, Rosmitha. Toto: 50:10; Platz: 20, 23, 17:10.

6. Freigeist-Rennen. 3000 Mk., 1400 Meter: 1. D. Krieses Frühlingsfee (E. Borgs); 2. Bakerode; 3. Perlitscher; 4. Chrysta. Ferner: Chianti, Stadlack, Greifhofe, Fürstin, Blaue, Feuerwerk, Grace Bisk und Barolea. Toto: 49:10; Platz: 13, 15, 16, 23:10.

7. Standarten-Flachrennen. 600 Mk., 1000 Meter: 1. Horstrodes Thesaurus (Springmeier); 2. Pelindarus; 3. Angelore. Ferner: Märzveilchen, Mühelos, Lore 1, Dagmar. Toto: 36:10; Platz: 11, 15, 19:10.

8. Sturm-Ozean-Ausgleich. 1650 Mk., 2000 Meter: 1. F. Tillmanns Hecht (von Moßner); 2. Ähdelia; 3. Osterlucci. Ferner: Grünrock, Meisterpolier, Ferrapek, Fortis, Stella, Steinbruch, Ilfenburg, Agnus. Toto: 179:10; Platz: 60, 60, 40:10.

Sieg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen 206:10.

Zehn Jahre Mannheimer Kanusport

Glänzender Verlauf des Stiftungsfestes am Samstag abend

Im Osten Mannheims, nahe der Feudenheimer Fähre, steht an der Straße, die nach Heidelberg führt, ein schönes Bootshaus. Es gehört dem Mannheimer Kanusport „Ost", der in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Gegründet von jugendlichen Idealisten, in schwerer Zeit, ist ein Werk entstanden, das zeugt von echtem sportlichen Gemeinschaftsgeist. Die jungen Gründer haben wohl kaum geahnt, daß ihrer Schöpfung in solch kurzer Zeit ein so großer Erfolg beschieden sei. Heute entpuppt das freundliche Haus neben dem großen Bootsraum mit schönen Waschgelegenheiten ein paar helle, lustige Räume, die zu froher Geselligkeit einladen. Hier trifft sich die jugendliche Aktivitas zu sportlicher und gesellschaftlicher Betätigung. Aber auch die Altherrenriege vereint sich allmonatlich unter bewährter Führung zu gymnastischer Betätigung, die den wünschenswerten Ausgleich für das berufliche Leben bildet.

Das Stiftungsfest am Samstagabend sah ein vollbesetztes Haus. Mit der feierlichen Flaggenhissung am neuen Fahnenmast, durch die jungen Sportler vorgenommen, wurde die würdige Feier eingeleitet. Im Mittelpunkt stand die Festansprache des Ehrenpräsidenten Sohl. Er zeichnete mit klaren Strichen ein lebendiges Bild der Vereinsgeschichte. Seine beiden Söhne und die Gebrüder Bauer — der eine, Walter Bauer, der bekannte Teilnehmer am Europaundflug — bildeten die Keimzelle. Mit selbstgebauten Booten wurden die ersten sportlichen Erfolge errungen und damit das Fundament geschaffen, von dem aus die Weiterarbeit gesichert war. Dem zähen Ausdauerwillen und der aufopfernden Hingabe konnte die Anerkennung nicht versagt bleiben. Nachdem man bald auch in den Tonlosen Kögen für den schönen Sport gewonnen hatte, war eine größere finanzielle Basis geschaffen. Schon nach wenigen Jahren konnte unter vielen Opfern und gegen berechtigt scheinende Widerstände der Bau des Bootshauses durchgeführt werden. Heute steht es im Mittelpunkt einer außerordentlichen erzieherischen Tätigkeit. Nach Dankesworten an unseren genialen Führer Adolf Hitler, der es ermöglichte, diese Erziehungsarbeit in die gesamte Jugend hineinzutragen, erklangen das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied.

Bei der Ehrung für zehnjährige Mitgliedschaft konnte der Vereinsführer Prof. Dr. Dutlinger, eine größere Zahl Ehrennadeln verdienten, treuen Mitgliedern verleihen. Unter den zahlreichen Gratulanten von nah und fern, ist das Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters Renninger erwähnt. Als Vertreter des Kreisbootshauses überbrachte Herr Emig Glückwünsche. Herr Breidinger überreichte im Namen der Mannheimer Kannvereine eine überlebensgroße Kopfplastik unseres Volkskanzlers zum Zeichen der treuen Verbundenheit im nationalsozialistischen Reich. Von den Damen des Vereins wurde ein Volksempfänger mit einem launigen Begleitschreiben gestiftet. Umrahmt war die Feier von schönen Chorvorträgen des Doppelquartetts des „Sängerkranzes" und von edlen Gesängen von Frau Petsch-Krapp. Beide konnten sich verdienten reichen Beifalls erfreuen. Zur Einleitung hatten wir einen schönen Prolog der Hausdichterin Frau E. Buek über die Symbole Glaube, Liebe, Hoffnung, vorgetragen von drei Damen des Vereins, gehört.

An den offiziellen Teil schloß sich ein Festball an, bei dem alt und jung bei den Klängen der guten Kapelle eifrig dem Tanze zusprach. Wer glückbegünstigt war, konnte bei der Tombola hübsches gewinnen. An der gelungenen Ausgestaltung des Festabends hat der Vergnügungswart des Vereins, Herr Christen, wesentlichen Anteil.

Wir gratulieren dem Verein zu seinem erfolgreichen ersten Dezennium. Möge er auch in kommenden Zeiten unter seiner zielkräftigen Führung gleiche Erfolge erringen.

H. A.

Neuer deutscher Auto-Sieg

Beim Masaryk-Rennen bei Brünn siegte Stuck auf Auto-Union.

Ausführlicher Bericht folgt.

Jubiläums-Radrennen in Mannheim

Radrennen des RC Endspurt auf der Phönix-Kampfbahn

Als Abschluß der Saison veranstaltete der Radrennklub Endspurt am Sonntagnachmittag aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens Radrennen, die einen ausgezeichneten Verlauf nahmen. Als einzige sportliche Veranstaltung des Sonntags fanden die Kämpfe bei den Radsportanhängern Mannheims einen großen Zuspruch, denn über 3000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um die bekanntesten Fahrer der näheren und weiteren Umgebung im Kampf auf dem Oval zu sehen. Die Erwartungen wurden auch nicht enttäuscht, denn alle Rennen nahmen einen spannenden Verlauf und wurden meist erst auf den letzten Metern entschieden. Nach der Begrüßungsrunde wird als erstes Rennen ein Fliegerfahren über 1200 Meter in drei Läufen gefahren, das mit einem Verfolgungsfahren und dem Punktefahren über 8000 Meter, dem Städtekampf um den Wanderpreis des Hakenkreuzbanners entschieden wird. Den ersten Lauf holt sich Weimer-Stuttgart vor Klein-Grefe-Köln und Terzilde-Dortmund. Im zweiten Lauf wird erbittert um den Sieg gekämpft. A. Walther-Ludwigshafen kommt vor Küster-Köln und Schneider-Dortmund als Erster übers Band. Der dritte Lauf sieht Wengler-Köln in Front, der Schmitt auf den 2. Platz verweisen kann. A. Walther-Ludwigshafen kann Bürkle noch auf dem Band abfangen. Nach Beendigung des Fliegerrennens führt Köln mit 16 P. vor Ludwigshafen und Dortmund, die 13 P. erzielten. Die Stuttgarter haben 12 P. erreicht vor Landau mit 5 P. und Mannheim mit 4 P.

Im Rennen 2 wird der Jubiläumspreis der Jugend ausgefahren. Erwartungsgemäß holt sich A. Walther-Ludwigshafen sämtliche Spurte und damit mit 16 P. einen weiteren überlegenen Sieg. Im ersten Spurt placiert sich hinter ihm Dobler-Ludwigshafen und Fleß-Mannheim. Als Zweiter im nächsten Spurt kommt Hauck-Mannheim, der Dobler-Ludwigshafen und Zeller-Mannheim auf die Plätze verweisen kann. Die Schlußwertung bringt doppelte Punkte. Meinhardt-Mannheim kommt hinter Walther ein und holt sich damit den 3. Platz im Gesamtergebnis, ohne Dobler gefährden zu können, der sich noch vor ihm placieren kann.

Ein Verfolgungsrennen über 4000 Meter brachte in drei Läufen eine weitere Konkurrenz im Städtekampf. Köln startet im ersten Lauf gegen Stuttgart und kann einen überlegenen Sieg herausfahren, da Bürkle und seine Partner dem Tempo zum Opfer fallen. Auch im zweiten Lauf ist eine Mannschaft überlegener Sieger. Die Dortmunder haben gegen Ludwigshafen die halbe Runde Startunterschied heraus. Im dritten Lauf haben die Mannheimer gegen Landau nichts zu bestellen und büßen bald ihren Vorsprung ein. Die beste Zeit mit 5,33 Minuten haben die Kölner gefahren und damit 6 Punkte erzielt, die von Dortmund 5,36 Min. und Landau 5,46 Min. gefolgt werden. Nach zwei Wettbewerben hat Köln den Vorsprung erhöht und hält mit 22 Punkten die Spitze vor Dortmund mit 18 P. und Stuttgart und Ludwigshafen mit je 15 Punkten.

Im letzten Rennen im Städtekampf, ein Punktefahren über 8000 Meter, startet je ein Fahrer der Städtemannschaften. Für Köln Küster, für Dortmund Schmitt, für Mannheim Boßler, für Ludwigshafen Heidger, für Landau Hilbert und Stuttgart Bürkle. Für eine Ueberraschung sorgte Boßler, der nach wenigen Runden folgerte und über 150 Meter Vorsprung die zwei ersten Wertungen gewinnt, ohne daß das Feld nachgeht. Erst als eine Bestrafung angedroht wird, geht das Feld an die Verfolgung und schließt wieder auf. Im dritten Spurt ist Bürkle vor Küster in Front und die Schlußwertung holt sich Schmitt vor Küster und Bürkle. Boßler belegt hier den vierten Platz. Im Gesamtergebnis siegen die Kölner mit 28 Punkten und gewinnen damit den Wanderpreis. An zweite Stelle liegt Dortmund mit 20 Punkten, gefolgt von den Stuttgartern, die 19 Punkte erzielen. Einen weiteren Punkt zurück liegt Ludwigshafen vor Landau 11 P., während die Mannheimer 10 Punkte erkämpft haben.

Im weiteren Verlauf der Rennen wird ein 60-Rundenfahren um den Ufa-Wanderpreis gestartet, das mit 20 Fahrern die stärkste Besetzung gefunden hatte. Zacharias ist der erste, der folgerte; er wird aber bald wieder geholt. Beim Anläuten der ersten Wertung liegt das Feld geschlossen beisammen, erst in der Gegengerade schießt sich Weimer vor und gewinnt den Spurt vor Schneider und Mühr und Mertens. Einen phantastischen Kampf bringt die zweite Wertung. Wengler tritt schnell an, Weimer liegt zurück und kämpft sich heran, kann ihn aber nicht mehr erreichen. Auf den dritten Platz kommt Mühr vor seinem Klubkameraden Mertens. Weimer holt der Sieger der dritten Wertung, der Mühr und Wengler auf die Plätze verweisen kann. Schmitt versucht nach der Wertung durchzugehen, aber Weimer ist auf der Hut und führt das Feld heran. Nun gehen Walther A., Weiß und Werner auf die Reise und können sich im Feld lösen. In dieser Jagd fällt die vierte Wertung. A. Walther holt sie sich vor Werner und Weiß. Frühbis ist der erste vom Feld, vor Kleine, Grefe und Weimer. Die drei Führenden haben bereits über eine halbe Runde gewonnen und können, da das Feld bummelt, anschließen und damit die aufgelegte Ueberrundungsdrämie gewinnen. In der fünften Wertung liegt Terzilde vor Mertens und Kleine-Grefe. Terzilde entfesselt eine Jagd, wird aber bald eingeholt und gibt auf. In der Schlußwertung liegt wieder Weimer vor Mühr und Mertens. Im Gesamtergebnis liegt als Gewinner des Ufa-Wanderpreises Werner an der Spitze mit 11 P., an zweiter Stelle Walther A. mit 10 Punkten und Weiß 4 Punkte. Eine Runde zurück liegt an vierter Stelle Weimer mit 24 Punkten vor Mühr, der 21 Punkte erreichte. Den ausgeschriebenen Führungspreis gewinnt Frühbis-Ludwigshafen.

Nach einer Pause, in der die Führerrede vom Rückberg übertragen wurde, startete man das Mannschaftsfahren, das wegen der Kürze der Zeit alle 15 Minuten eine Wertung brachte. Mit 14 Paaren fand das Schlußrennen eine sehr gute Besetzung. Vom Beginn an wird ein schnelles Tempo vorgelegt, das bis zur Wertung nicht nachläßt. Schneider holt sich den ersten Spurt vor Kleine-Grefe und Terzilde. Kurz nach der Wertung ereigneten sich leider drei Stürze, in die die Fahrer Bürkle, Boußler, Müller und Zeller verwickelt wurden. Die dabei erlittenen Verletzungen sind nicht schwer, so daß die meisten Fahrer das Rennen wieder aufnehmen können. Die zweite Wertung bringt einen erbittersten Kampf, der Mühr vor Terzilde und Schneider in Front sieht. Auch der nächste Spurt wird auf dem letzten Meter entschieden. Weimer liegt an der Spitze, muß aber Schneider und Mühr passieren lassen.

Auch die 3. Wertung holt sich Schneider vor Mühr, dann wird, da die Dunkelheit fortschreitet die Schlußwertung angesetzt. Werner und Hamm fahren ein ganz ruhiges Rennen, können aber das Feld nicht mehr überraschen. Hamm gewinnt die Schlußwertung mit großem Vorsprung vor Schneider, Mühr und Terzilde.

Im Gesamtergebnis siegten Wengler—Schneider, Bielefeld-Dortmund mit 29 Punkten vor den Dortmundern Werner—Mühr 28 Punkte und Terzilde—Schmitt 27 Punkte. 4. Kleine-Grefe—Küster, Köln 16 Punkte, 5. Hamm—Werner, Mannheim 12 Punkte, 6. A. Walther—Frühbis, Ludwigshafen 7 Punkte.

11. Strecke der SA-Fernfahrt

Wieder 10/2 Berlin

Die 11. und vorletzte Etappe der SA-Radfernfahrt führte am Samstag von Rudolstadt über Jena, Naumburg und Weißenfels nach dem 130,4 Kilometer entfernten Halle an der Saale. Der Berliner Sturm 10/2 fuhr abermals die beste Zeit heraus und konnte seinen Vorsprung im Gesamtergebnis auf über zwei Stunden ausdehnen. Die Berliner bewältigten die eingelegte geländesportliche Uebung diesmal zufriedenstellend und waren dadurch bei ihrer großen Schnelligkeit natürlich auch diesmal nicht zu bezwingen. Nach einer Fahrzeit von 4:31:37 erreichten sie das Ziel. Den 2. Platz belegte 10/3 vor Offenbach und Breslau.

Die Ergebnisse der 11. Strecke Rudolstadt—Halle 130,4 Kilometer: 1. 10/2 Berlin 4:31:37, 2. 10/3 Berlin 4:33, 3. Sto. 108 Offenbach 4:35, 4. Sturm 12/11 Breslau 5:35, 5. Sturm 10/4 Berlin 5:09:20, 6. Sto. 61 Buchschlag 5:46:08, 7. JKD Gonsenheim 6:18:40.

MARCHIVUM

Verliebte Abenteuer

mit

Herbert Ernst Groh

R. A. Roberts - Th. Lingen

Karin Hardt - Ernst Dumcke

„Schön ist es, verliebt zu sein"

Die neue lustige **Operette** mit orig. Ueberraschungen und Einfällen

Tropen-Zauber:

Glückliche Inseln im Atlantik

Reise in die Länder des Südens

Neueste FOX-Tonwoche

Beginn: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

ALHAMBRA

SCHAUBURG

Die neue Ufa

Prunk-Operette

mit schönsten Melodien in **Hülle und Fülle!**

Mädels gibt es wunderfeine . . .
Tausend kleine Englein singen . . .
Das ist die Liebe, die dumme Liebe . . .
Ja! mamam, Bruderherz, ich kauf mir die Welt . . .
Heia, heia, in den Bergen ist mein Heimatland . . .
Machen wir's den Schwalben nach . . .
Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht
O jag dem Glück nicht nach . . .
Weißt Du es noch, denkst Du noch an die Stunden . . .

DIE CSARDASFÜRSTIN

und Künstlern von Rang:

Martha Eggerth - Hans Söhnker - Paul Hörbiger

Paul Kemp - Inge List - Hans Junkermann - Ida Wüst

VORHER: **Süd-Serbien und Neueste Tonwochenschau!**

Beginn: 3.00 5.30 8.15 Uhr. Jugend-Verbot!

Neues Theater Rosengarten

Montag, den 1. Oktober 1934

Vorstellung Nr. 9

2. Vorstellung für Erwerbslose und Minderbemittelte

Das Musikantendorf

Lustspiel in 3 Akten von Heinz Lorenz

Regie: Hans Carl Müller

Anfang 20 Uhr Ende gegen 22.45 Uhr

Herren-Anzüge u. Mäntel wie sie sein sollen:

Tadellos in Qualität, Sitz und Verarbeitung, Billig im Preis und dann noch in

bequemen Monatsraten

Gelern x115

GESCHW. **Strauss** F 5, 11

Ein Filmereignis das die ganze Stadt bewegt:

PAULA WESSELY

ADOLF WOHLBRÜCK in

Maskerade

Sittengemälde aus dem galanten Wien um die Jahrhundertwende

Ein Film von Willy Forst

Weitere Darsteller: Olga Tschechowa, Peter Petersen, Hilde v. Stolz, Walter Janssen, Julie Serda, Hans Moser

Im gepflegten Beiprogramm:

„Kairo", Ufa Kulturfilm — Der entzückende neue Farben-Tonfilm — Die aktuelle Ufa-Tonwoche.

Täglich: 3.00 5.30 8.30 Jugendverbot!

UNIVERSUM

6.-15. Oktober

RHEIN-NECKAR-HALLEN MANNHEIM

jeweils ab 20 Uhr

Badisch-Pfälzisches WEINFEST

Humor - Tanz - Artistik - Gesang - Musik

Ueber 100 Mitwirkende, u. a. Familie Knorzebach, Jakob Frank u. s. w.

Eröffnung: Samstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr

8 Kapellen TANZ Niedere Preise!

Eintritt nur **30 Pfg.**

KABARETT LIBELLE O 7, 8

HEUTE abend 8.15 Uhr:

Artistische Extra-Klasse stellt sich vor!

Arthur Kronenberg konferiert:

Walther Bernhardy, den Meister der Komponisten-Darsteller

Elsie Junetro, einmaliges Tanzwunder auf dem ganzen Kontinent.

Mac Sovereign & Co., aufsehenerregende Neuheit mit musizierenden und springenden Kreiseln

Lilly Flohr, den beliebten Operetten- und Filmstar.

Fred-Will-Bert, und einen Kinderwagen — — ?? sowie weitere erstklassige Darbietungen.

Egon Haseke mit seinen Solisten ist prolongiert. 5894

Unterricht

Englisch wie es der Engländer spricht, ist **perfektes** Englisch in kurzer Zeit.

Anmeldungen 10—12½, und 18—20 Uhr.

P. Bendheim, Kaiserring 8, Tel. 410 66

Tanzschule Schröder-Lamade, A 2, 3

Kursbeg. 5. Oktober

demnächst Kurs für Ehepaare.

Tanz-Schule K. Helm, D 6, 5 Tel. 319 17

2. Oktober beginnt Anfängerkurs

Schülerkurse - Privatstunden - Kinderkurse x56

Für die Dame! Für den Herrn! 3042

Das **Conditorei-Café Valentin**

im Rathaus am Paradeplatz

Spezialität: Eis-Rahm-Torte

Kurt Rudolf Weinlein

Institut für Gesellschaftstanz

Kurse - Zirkel - Privatstunden

Anmeldungen für Oktober-Kurse erbeten in P 1, 3a am Paradeplatz. Ruf 304 11. Sprechz. 11-1 vorm. 3-6 nachm.

Pfalzbau-Café Ludwigshafen

Ab **1. Oktober** konzertiert das Orchester

Bob. Vanrüth

Neues Kabarett-Programm

In den Zwischen pausen **Tanz**

Eintritt frei! 8002

CAPITOL

Bis Dienstag verlängert!

Marianne Hoppe, Paul Hartmann, Gust. Gründgens in d. deutschen Meisterwerk:

Schwarzer Jäger Johanna

Tanzschule **Stündebeek** N 7, 8 Tel. 23006

Neue Kurse:

2. Oktober: Gesellschaftstanz. Anmeldung erbeten. In Vorbereitung: Kurse für Ehepaare.

Drucksachen jeder Art liefert billigst

Druckerei Dr. Haas / Neue Mannheimer Zeitung

R 1, 4-6 R 1, 4-6

Jedem Volksgenossen seinen Urlaub!

Lernen Sie die Heimat kennen...

Auch Sie können Ihre nächstjährige Erholungsreise durch Feriensparmarken der N M Z bestreiten. Mit Fleiß und Ausdauer gelingt es auch Ihnen. In diesen Tagen erhalten Sie durch die Zeitungsträgerinnen ein hübsch ausgestattetes Sammelbuch für Feriensparmarken überbracht.

Wer früh beginnt, kann früh ein volles Sparbuch gegen blanke Mark eintauschen!

Neue Mannheimer Zeitung

NB. Bestellkarten für Neubezieher sind an die Geschäftsstelle einzusenden. Sparmarken zu 10, 50 und 100 Pfennig sind durch die Zeitungsträgerinnen und durch unsere Geschäftsstelle (Marktplatz) zu erhalten.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Anzeigenschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Tüchtige Organisatoren

bzw. Vertreterinnen mit Kolonnen für die Bestellerwerbung einiger günstiger Zeitschriften-Vertriebs-Objekte von größ. bekannt. Verlag

sofort

gesucht. 8058

Aeuß. günstige Bedingungen!

Persönliche Rücksprache am Dienstag, den 2. 10. 1934 in der Zeit von 12—13 Uhr und 17—19 Uhr im **Hotel National, am Bahnhof.** erbeten.

Mädchen Ruhig, anständ. zuverlässiges m. Nähe u. Kochkenntnissen in kl. Haushalt, a. 15. Oktober ob. spät **gesucht.** - Angeb. u. S P 84 an Ms Geschäftsst. *1577

Tagesmädchen tüchtig u. zuverlässig, für etwa 4—5 Std. tägl. **gesucht.** Angeb. u. Q C Nr. 108 an die Geschäftsst. B1362

Servierfräulein gesucht. **Weinhaus Weiß, Schloßstr., Prinzregentenstr. 28.**

Automarkt

Auto In nur gut erhalten. Kabrioleg. gern bar **zu kauf. gesucht.** Angeb. u. E V 05 an d. Geschäftsstelle. B1358

Hanomag Generalvertretung Ersatzteillager Best. eingerr. Reparatur-Werkstätte Garagen-Tag- und Nachtbetrieb Groß-Tankstelle **Fritz Held J 7, 24/25** Tel. 319 47 8120

Stellengesuche

Gute Köchin sucht sof. od. 15. 10. Stellung zu gut. Haus, evtl. als Kinderfräulein od. zu einz. Herrn. — Angeb. unt. S Q 95 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1580

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft **Mennert,** G 4, 7. Tel. 29001 8051

Opernglas oder Feldstecher gut erhalten, zu kaufen gesucht. — Angeb. u. S S 87 a. d. Gesch. *1569

Mietgesuche

Milchgeschäft zu mieten oder zu kauf. gesucht. Angeb. u. S T Nr. 88 an Ms Geschäftsst. *1584

1 Zim. u. Küche ohne S. 11. zu miet. gesucht. Angeb. u. S W 1 an Ms Geschäftsst. *1590

Noch Herr sucht zum 15. Oktober möbliertes, sonniges **Zimmer** in Stadtmitte. — Angeb. u. Prelim. u. Q D 100 an die Geschäftsst. 8075

Mietgesuche

Möbliertes Wohnung mit Telephon, für 2—3 Monate, in der Nähe der A. L. Mannheim, Angeb. u. S U 99 an die Geschäftsstelle. *1591

Vermietungen

Sonnige Wohnungen

R 7, 32, Ring, 3. Stock 7 Zim., Bad u. Zubehör, mod. Zentralh.

ferner R 7, 35, 4. Stock 5 Zimmer u. Zubeh., gänzl. zu vermiet.

Näheres **R 7, 35, Büro** Ruf 31097 8068

F 7, 24, Luisenring Nähe Rheinstraße, 4. St. **Schöne 5-Zi.-Wohng. mit Bad u. Zubeh. zu vm. Näher, im 3. Stock** 8054

In **Feudenheim,** Landhausstraße, Gartenstraße Schwetzingen, 1. Treppe **sehr schöne 3-Zimm.-Wohng.** mit Bad, Spritzkam., Einbauschränken, Elektroleitung, verschließbarer Veranda usw. sof. od. spät. zu verm. Näher: **Andreas-Hofer-Str. 59, parterre.** *1581

Lager sowie B1362 **größer. Keller zu vermieten. L 7, 3, Löffler**

Qu 4, 17 Lager mit Nebenraum sofort billig zu verm. Der größ. Raum eignet sich als Garage, 2—3 Autos. Evtl. auch getrennt zu vm. Näh. Tel. 301 80.

Schöne, geräum. **3-Zim.-Wohng.** Treppenhäuser, hochpart., Preis à 35.—. *1590 Heinrich Lanzstr. 429 98.

1-Z.-W. 15.-19.-23.-26.-; 2-Z.-W. 28.-34.-38.-43.-; 3-Z.-W. 38.-42.-45.-52.-; 4-Z.-W. 52.-55.-72.-82.-; Laden Zi. 18.-, 22.-, 24.-; möbl. Zi. 19.-, 28.-, 35.- **Nachw. Schäfer, Tka, 11 Mostami. Vermiet. für Ausbeutner.** *1594

Gut möbl. Zim. zu verm. B1361 **Heidelberg 38, parterre.**

Sehr gut möbl. Zimmer sofort Sep. 10.10. zu verm. B1360 **Neckarstadt, Mittelstr. 58, III.**

Gemütl. möbl. Zimmer in gut. Hause an ruh. Herrn oder Dame sofort zu vermiet. **Prinz-Wilhelm-Str. 27, 1 Tr. lks.** B1363

L 14 Nr. 2 2 Tr. sof. **Schön möbl. Zim.** p. sof. zu verm., auch 1 Kinz. Bett 8018

Schön mbl. Balk.-Zim. u. 1 Mant. zu verm. B1354 **F 5, 16, 2 Tr. r.**

L 12, 9, part. Jedl. möbl. Zi. zu verm. Näh. Tel. Tel. sof. zu vm. *1600

Einf. möbl. Zi. zu verm. *1594 **R 7, 1, 1. Etg.**

Gut möbl. Zim. auch 2, l. sofr. zu verm. **D 7, 13, 2 Tr.,** Tel. 32984 *1595

Wasserturm! Möbl. Zim. zu v. **P 7, 8, 2. St. l.** *1597

Gut möbl. Zim. Bin. 1—2 H., A. ent. **Bläsiehr. Nr. 18, 3. St. r.**

Möbl. Zimmer s. 8 möbl., bei alleinst. Frau an Frl. zu v. **Meßbr. 8, 4 Tr. lks.** *1596

Gut möbl. Zim. auch an berufst. Drn. tel. zu verm. 8097 **Rennh. P 7, 8.**

Schön möbl. Zi. mit Tel., sofort preisw. z. verm. **Collinstr. 12a, parterre.**

Möbl. Zimmer m. 2 Betten, fl. Wass. N. Hptbl. tel. zu vm. **Bismarckplatz 5, pt.** 8300

Nähe Wasserturm. Zu gut. ruh. Hs. **Schön möbl. Zi.** tel. an v. **Meßbrücke 6, 2 Tr. S.** B1363

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. *1598 **P 1, 6, 3 Treppe.**

Möbl. Zimmer s. an Frl. od. Drn. tel. z. verm. **T 4, 14, 2 Tr.** *1591

Schön möbl. Zi. sofort zu vermieten. 8071 **S 1, 10, Breiten.**

Verkäufe

Existenz

Haus m. altbekannt. Weinstube

in einer mittleren Industriestadt Rheinhessens, infolge Sterbefalls äußerst preiswert zu verkaufen. Angebote unter Q Z 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 8103

Immer noch zu **billigsten**

Schlafzimmer eichig, Schrank mit Spiegel, hochglanz **240.—**

Tochterzimmer Eiche, Frisiertisch, Spiegelschrank, Nachtt. **225.—**

Garderobeschr. eiche, glatte Tür, Schubkasten, Kleiderstange **118.—**

Küche weiß, 180 cm, mit elektr. Kochplatte, Kücheneinrichtung, Tisch, Hocker **142.—**

Heb. Baumann K 3, 27

Damenrad, Fahrradbank, fl. deutl. abzugeb. **R 6, 3, Hof r.** *1600

Motorrad 500 ccm bereitr., m. all. Schif. f. 5. abzg. **R 6, 2, Hof r.** *1601

SCHELLER & WALTER J. BÜCHER CONTINENTAL

Nähmaschine billig abzugeb. **M. Lauber F 3, 7.** *1599

Hanseting s. sf. Höhe 50, Länge 70 Breite 40 cm, — Anzusehen bei **Fischmüller Nachf., Werftstr. 29, 3. St.** *1598

Billige Möbel!

Gebrauchte, Kästen ab 6, Tischen, ab 5, Kleiderschr. ab 10, Küchenschr. ab 15, Waschkomm. ab 7, Nachttische ab 1, Eisenbetten ab 4, Stahlbetten ab 5.

Neu: Kü. ab 120, Schlafz. 3-t. ab 175, Tischtücher ab 25, Kleiderschr. ab 31, Küchenschr. ab 34, Waschkomm. ab 45, Nachttische ab 13, Eisenbetten ab 14 und vieles andere kaufen Sie günstig bei

Möbel-Klinger billig immer S 2, 6 u. T 1, 8

Badewanne sehr gut erhalt., mit neuen Kohlenbadeofen mit Schlauchbrause 10 M. evtl. etwas zu verk. Rietheimer, R 6, 2. *1597

Gebenkteller, Regale, Ausbauglasteil., Erkerglasp. u. Mal.-Stang. b. an sf. **Kberle, G 5, 19.** *1576

Kinderwagen Klappwagen Neueste Modelle **Puppenwagen** in all. Preislagen. Geg. geringe Anzahlung werden Puppenwagen bis Weihnachten zurückgestellt. **Kühne & Aufbach Qu 1, 16 Größter Verkauf**

UHREN Schmuckachen repariert unter Garantie gut u. billig in eigener Werkstatt. **O. Solda G 4, 10** 8116

Vermischtes

Teppiche Bettvorlagen Brücken 10/135 Schlafdecken Steppdecken Diwandecken Felle Bettumrandungen Linoleum Auslegeware Strapolo Große Auswahl billige Preise! Tapezier- u. Linoleumhaus **M. Brumlik D 3, 8** Planken

1 Waggon Öfen eingetroffen! **Kermas & Manke** Mannheim, Qu 5, 3 (neg. Hatenecke) **Fernruf 221 97** Eisenhandlungen

I. G. F. Amt. Pat. vernichtet 100%ig **Wanzen** und anderes **Ungeziefer.** Kein Ausschwefeln. Kein übler Geruch. Keine Bettwäsche. Ministeriell konzessioniertes Verfahren. Betrieb **Fa. Münch Gontardpl. 2** Tel. 32149 Staatlich geprüft

I. G. F. Amt. Pat. vernichtet 100%ig **Wanzen** und anderes **Ungeziefer.** Kein Ausschwefeln. Kein übler Geruch. Keine Bettwäsche. Ministeriell konzessioniertes Verfahren. Betrieb **Auler** staatlich geprüft. Lange Rötterstr. 50 Tel. 32933

Herbst-Sonderfahrten

Dienstag, 2. Oktober, Abfahrt nachmittags 2 Uhr

Odenwald

Weschnitz—Wurzbach—Beerfelden—Hainstadt—Hirschorn—Neckarsteinach—Heidelberg—Mannheim. Fahrpreis RM 2.—

Mittwoch, 3. 10., Abfahrt nachmittags 7 Uhr:

Große Schwarzwaldfahrt

Baden-Baden—Ebhausen—Höfe—Pfalzgrafenweiler—Sand—Hundseck—Bad Rippoldsau—Schapbach—Wolfach—Hausach—Gengenbach—Mannheim. Fahrpreis RM 7.50

Donnerstag, 4. 10., Abfahrt nachmittags 2 Uhr:

Odenwald

Weinheim — Birkenauer Tal — Fürth—Lindenfels—Bensheim—Bergstraße—Mannheim. Fahrpreis pro Person RM 2.50. Anmeldung erbeten:

Mannh. Omnibus-Verkehrsges. m. b. H., D 4, 5, Telefon 314 20.